

Sächsische Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Verlagspreis: monatlich 3 G-M. bei direktem Postbestell... Halle-Saale Sonnabend, 8. Sept. 1928

Kritik der Alldeutschen an Hindenburg

Ein unrechtes Wort zur unrechten Zeit

Auf in dieser Stunde der Entscheidung ist nationale Pflicht! Für berechtigten Zweifel und Parteihader ist später Zeit

Die große Rede des deutschen Reichstagslers vor dem Völkerverband bedeutet einen Waffstein in unserer außenpolitischen Entwicklung. Diese ist es nicht, die es heißt, daß wir unsere gerechten Forderungen aus demselben Herzen in die Welt hinausgerufen haben. Aber heute scheint erst die Zeit gekommen zu sein, in der unsere Forderungen und Wünsche auf einen fruchtbareren Boden fallen. Wir waren jetzt Jahren durch die deutsche Außenpolitik enttäuscht, und die Verächtlichkeit wurde auch nicht geringer, als wir eine Reichsregierung mit maßgebendem Einfluß der Deutschenationalen hatten. Auch manche Hoffnungen, die in dieser Hinsicht auf die Wahl Hindenburgs gesetzt wurden, konnten nicht erfüllt werden.

Die große Rede des deutschen Reichstagslers vor dem Völkerverband bedeutet einen Waffstein in unserer außenpolitischen Entwicklung. Diese ist es nicht, die es heißt, daß wir unsere gerechten Forderungen aus demselben Herzen in die Welt hinausgerufen haben. Aber heute scheint erst die Zeit gekommen zu sein, in der unsere Forderungen und Wünsche auf einen fruchtbareren Boden fallen. Wir waren jetzt Jahren durch die deutsche Außenpolitik enttäuscht, und die Verächtlichkeit wurde auch nicht geringer, als wir eine Reichsregierung mit maßgebendem Einfluß der Deutschenationalen hatten. Auch manche Hoffnungen, die in dieser Hinsicht auf die Wahl Hindenburgs gesetzt wurden, konnten nicht erfüllt werden.

Das nationale Unrecht der tschechoslowakischen Bodenreform

Prof. Dr. Emanuel Kábl widmet in seinem neuer erschienenen Buche „Valka Cechu a Němců“ („Zwei Kämpfe der Tschechen mit den Deutschen“) ein längeres Kapitel der tschechoslowakischen Bodenreform, das die größte Beachtung in allen deutschen Kreisen finden sollte. Professor Kábl schreibt u. a.:

Ueber die nationale Seite der Bodenreform wird ich einiges anführen. Ich rede nicht darüber, daß die Bodenreform notwendig war, auch nicht darüber, daß die Verteilung des Bodens an das arme Landvolk notwendigerweise die Stärkung der Tschechen und Slowaken und die Schwächung der Deutschen und Ungarn zur Folge hatte. Ich spreche hier nur von solchen Vorfällen, wo die Beschlagnahme und die Verteilung des Bodens nicht vom sozialen, sondern vom nationalen Gesichtspunkte aus erfolgte.

Wir dürfen uns nun keineswegs durch die Entschlüsse lassen, daß der Sprecher des deutschen Volkes in dieser entscheidenden Stunde ein Sozialdemokrat war, also einer politischen Partei angehört, der man mit Recht den Vorwurf einer schwachen nationalen Politik macht. Das, was Hermann Müller in Westpreußen, in das Endegebnis tschechoslowakischer Verhandlungen und hat nicht nur zum Nutzen der Tschechen und Programm seiner Partei. Jeder andere an seiner Stelle hätte so gesprochen und so sprechen müssen! Es ist das deutsche Volk, das hier ruft und nicht eine Regierung, eine Partei.

Es wäre natürlich verfehlt, gute Hoffnungen auf die weitere Entwicklung in Ost zu setzen. Wir hätten in der Rede des Reichstagslers manches klarer und deutlicher, noch auch schärfer gewünscht. Wir sind uns bewußt, daß dieser Appell an das Gewissen der Welt nicht allenthalben Verständnis finden wird, und daß der Enderfolg der deutschen Aktion noch gar manche Enttäuschungen bringen, unsere Geduld noch weiter anspannen wird. Wir wissen auch, daß nun insbesondere Frankreich vorliegen und schwere Gegenbedingungen stellen wird. Aber wir stehen doch unter dem Eindruck, daß in diesen Stunden das deutsche Volk die höchsten Anstrengungen macht, deren es fähig ist, um wieder den Weg an die Front zu finden.

Das Völkerverband war noch dem Kriege eine der wichtigsten Institutionen, es griff tief in das Eigentum einer großen Anzahl von Staatsbürgern ein. Seine Leistung war eine politische. Die Deutschen aber konnten sich an den verschiedenen leitenden Verfassungen nicht beteiligen, die sie allgemein als politische Partei und als Feinde des Landes betrachtet wurden. Im Völkerverband wurde auf folgende Weise entschieden:

Aber nun erst verstehen wir die ungenügende Schwermüdigkeit, die widerrechtlichen Anstöße und Wünsche des deutschen Volkes in diesen Jahren der Vorbereitung und des unrettlichen Kampfes innerlich auszugleichen und die Ruhe zu bewahren.

Und der Welt sieht, auf dem die letzte Verantwortung ruht, daß sie nicht in den Händen fallen und tadeln dürfen.

Hände weg von unserem Hindenburg!



Der Reichspräsident in Westpreußen

Unser Hindenburg war es. Er war der Mann, der alle Kraft seines an Arbeit und Sorgen reichen Lebens noch einmal zusammenraffte, als die Pflicht rief: nicht um des Ruhmes und der Ehre willen, nicht für eine letzte tschechische Offensive, sondern für einen klaren Abbruch eines der verwerflichsten Bünde durch das Wesen eines langen Reichstagsredners. Hat je das Schicksal Schwereeres und Größeres von einem Manne gefordert?

Der Reichspräsident in Westpreußen, der während der jetzigen Wählerbewegung in Genuß beigelegt werden soll, wird der baltische Außenminister Dr. Wollefen sein.

Und das ist der Mann, der ihn einst allein davon aus der maßlich wohl verdienten Ruhe seines Alters sagen, wobei sein Verhalten, und das mancher seiner Freunde, daß man Unvermeidliches von dem Alten verlange. So sieht dieser Dank aus:

Der Reichspräsident in Westpreußen, der während der jetzigen Wählerbewegung in Genuß beigelegt werden soll, wird der baltische Außenminister Dr. Wollefen sein.

Auf einer Tagung des Alldeutschen Verbandes in Braunsberg der Verbandsvorsitzende, Augustin Eich, folgendes Urteil über unseren Reichspräsidenten Hindenburg ab:

Es länger je mehr hat sich gezeigt, daß der Reichspräsident v. Hindenburg die Aufgabe nicht erfüllt, die ihm als nicht-marginalischem Staatsoberhaupt gestellt ist — die Aufgabe, Deutschlands Rettung mit allen verfügbaren

Der Reichspräsident in Westpreußen, der während der jetzigen Wählerbewegung in Genuß beigelegt werden soll, wird der baltische Außenminister Dr. Wollefen sein.





**Hanna Otto**  
**Dr. sc. nat. Otto Koerschens**  
 Landwirtschaftslehrer  
 Verlobte  
 Zorbau September 1928 Merseburg  
 Kr. Weipenitz Gorfhardstr. 43

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Heute nacht entschlief sanft im 89. Lebensjahre mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater  
**Generalmajor z. D. Karl Strübing**  
 zuletzt von 1903-1905 Kommandeur der 77. Infanterie-Brigade Ritter hoher Orden  
 Halle (Saale), den 8. September 1928. Martinsberg 7 II.  
 In tiefer Trauer  
 Melanie Strübing geb. Lüdicke  
 Elisabeth von Meibom geb. Strübing  
 Dr. Edmund Strübing, Mannheim  
 Hans von Meibom, Landrat  
 Gerda Strübing geb. Rohland und 2 Enkelkinder.  
 Trauerfeier zur Einäscherung am Montag, dem 10. September, 12<sup>Uhr</sup>, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

**Todesfälle**  
 Frau Anna Schneider, 67 Jahre, Halle, Verheiratung Montag 1/2 Uhr auf dem Nordfriedhofe. — Josef Kahlstädt, 54 Jahre, Halle, Einsegnung Dienstag 1/2 Uhr von der Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. — Otto von Kleinfeld, 81 Jahre, Halle, Verheiratung Montag 1/2 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus. — Frau Marie Hoffmann geb. Deutsch, 67 Jahre, Halle, Verheiratung Montag 1/2 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus.

**Aufgebot.**  
 Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht daß 1. der Ingenieur Karl Adolf Peschel wohnt in Halle (Saale), Sohn des Schneidermeister Adolf Peschel u. dessen Ehefrau Albertine geb. Artz, beide wohnhaft in Halle 3, die unverehelichte Erbin: Kiara Neuenhoff, wohnhaft in Leszno (Polen) Tochter des Kupferschmiedemeisters Hugo Neuenhoff und dessen Ehefrau Alma geb. Schöneberger, beide wohnhaft in Leszno, die Ehe miteinander eingetragenen. Die Bekanntmachung dieses Aufgebots hat in der Halle'schen Zeitung und Maxstr. Leszno zu erscheinen.  
 Leszno, den 8. September 1928.  
 Der Syndikusamt.  
 Wilczak

**Halle'sches Erd- und Feuerbestattungsinstitut**  
 gegründet 1874  
**Adolf Brauer**  
 Fernruf 2151 — Gr. Märkerstr. 25  
**Volkswohl-Bund**  
 Eine gute deutsche Bestattungs-Versicherung a. G.

**Zurückgekehrt!**  
**Metzenheim,**  
 prakt. Arzt,  
 Gr. Steinstr. 84. Fernruf 2807.  
 Sprechstunde: 9-11, 8-6.  
 Dienstag und Freitag 8-11 abends.

**Zurück**  
**Dr. med. Paschen**  
 Facharzt für Haut- und Nervenleiden, Röntgen- und Lichtbehandlung  
 Sprechstunden: 10 1/2 Uhr und 6 1/2 Uhr  
 Große Ulrichstraße 4 II

**Zurück**  
**Dr. med. Herbert Winkelmann**  
 Facharzt für Lungenerkrankungen  
 Halle (S.), Ludwig-Wucherer-Str. 71.

**Von der Reise zurück!**  
**Prof. Dr. Sowade,**  
 Facharzt für Haut- u. Nervenleiden,  
 Marktplatz 22.

**Von der Reise zurück!**  
**Dr. med. Hannah Neuenhoff**  
 Leipziger Straße 72 I.

**Stadt-Theater**  
 Heute Sonnabend.  
 9-11 Uhr  
**Lady X.**  
 Sonntag.  
 10 1/2-12 1/2 Uhr  
**Carmen**

**Theater-Theater**  
 Sonntag, 2-12 1/2 Uhr  
**Der Leibgardist**

**Privat-Unterricht**  
 im Schreiben, Zeichnen, in Buchführung und in Fremdsprachen.  
 G. Wollrath,  
 Martinsstr. 22.

**Tanzunterricht**  
 erteilt zu jeder Zeit auch Sonntags  
 G. Wollrath,  
 Madame Kompaubour

**Zurück**  
**Dr. Jaehne**  
 Facharzt f. Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten  
 Martinsberg 14.

**Von der Reise zurück**  
**Dentist Brosig**  
 Steinweg 34  
 Sprechzeit: 9-1 und 3-1/2 Uhr  
 Telefon 5687.

**Von der Reise zurück**  
**Dr. med. F. Hoffmann,**  
 Facharzt für Nasen-, Ohren-, Kehlkopf-krankheiten  
 Halle (Saale), Preussenzwang 14  
 Fernruf 5844.

**Von der Reise zurück**  
**Frauenarzt Dr. Voigt**  
 Sprechstunde Martinsberg 14  
 4-5 außer Sonnabends.

**Parlante Hühneraugenoperateurin**  
 Fernruf 248 19. A. u. T. 4-7 Uhr nachm.

**Halle'sche Beerdigungsanstalt**  
**„Frieden“**  
 Inhaber: Hermann Gericke  
 Fleischerstr. 111. Fernruf 2205.  
 Bestattungen, — Überführungen  
 Eig. Automobil-Überführungswagen.  
 Gesehäftsstelle des Deutschen Begräbnis-vereins Halle. Deutscher Herold

**„Preussenring“**  
 eine außergewöhnliche Leistung für den anspruchsvollen 19 Pf. Raucher  
**Rich. Heinze, Grasse Steinstrasse 71 Fernruf 261 43.**  
**Grasse Ulrichstrasse 40** Gebrüder 1832.

Ein Posten  
**Armband - Uhren**  
 Metall - Silber - Gold  
 äußerst billig  
**Amand Weiss**  
 Halle (Saale),  
 Kleinschmieden 5.

**Billige gute Pianos**  
 Weitmarken  
 Größe Auswahl.  
 Kleine Anzahl.  
 Kleine Raten  
 Mietverträge  
 Katalog kostenfrei  
**Pianoshaus Hoffmann**  
 am Riebeckplatz

**Auswärtige Theater**  
 Sonntag 9. Septbr.  
 Neues Theater  
 Keltibia  
 10 1/2 Uhr  
 Gamen.  
 Altes Theater  
 Keltibia  
 10 1/2 Uhr  
 Die Kreuzer-  
 fahrer  
 Sverdrup  
 10 1/2 Uhr  
 Die Nacht des  
 Schiffs  
 Schanielschans  
 Dresden:  
 10 1/2 Uhr  
 Nacht der  
 Sinterkind.

**Wahnhalla**  
 Anfang 20 Uhr  
 heute und morgen  
 der gr. Lacherigo  
**Wilhelm Müllowisch**  
 Der schöne  
 Wilhelm  
 Man und Moritz  
 3 Stunden Lachen  
 die Wohlthätigkeit  
**Café Wahnalla**  
 nachmitt. u. abends  
 Künstler - Konzert  
 Hugo Marthey

**Schaalstück**  
 Schönstes  
 Gartenlokal im  
 Saalepark  
 Morgen Sonntag,  
 11 Uhr vormittags  
 großes  
 Mittag - Konzert  
 Rudolf Götsch  
 Eintritt frei  
 12-2 Uhr  
**Dinner**  
 Reineisliche  
 Speisekarte  
 1/4 Uhr  
**großes Konzert**  
 Ab Montag täglich  
 4 Uhr bei schönem  
 Wetter im Park  
**Künstler-Konze**  
 bei freiem Eintritt!  
 Bei schönem  
 Sonnabend, den  
 27. 10. 24. 11. u. 1. 12.  
 gr. Festball noch zu  
 vergeben.  
**Gesucht die  
 Rennbahn -  
 Terrasse**  
 Linie 4 um 9.

**Reinliches  
 Theater-Gesell-**  
 19 1/2 Uhr  
 Madame Kompaubour

**Zahnarzt Dr. Hinze**  
 praktiziert von jetzt ab **Ratkaustraße 14.**

**Modernes Theater**  
 Der beste  
 deutsche  
 Komiker  
**Fritz Servo**  
 in seiner tollen Burleske  
 „Um 9 Uhr muß ich in die Kaserne“  
 Und der neue September-Spielplan  
 mit der  
**Kapelle Wenskat**  
 Mittwoch u.  
 Sonnabend  
**4-Uhr-Tea.**

**Bad Wittekind**  
 Sonntag, den 9. September, 7 u. 16 Uhr  
**letzte Sommerkonzerte**  
 an halle'schen Symphonie-Orchester. Leitung: Heinz Pils  
 20 Uhr  
**Abend-Konzert**  
 4 Stimm-Orchester. Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.  
 Im Saal **TANZ** für Karteninhaber.

**Bergschenke**  
 Perle des Saaleparks  
 Morgen, Sonntag nachmittags  
**Konzert**  
 Abends im großen Saal  
 zum Besten des Blumentages  
 der Deutschen Reichsfechtschule  
**Sonder-Konzert**  
 der Hauskapelle  
 unter Mitwirkung der  
**Cröllitzer Liedertafel**  
 Dirigent: Gesangslehrer Gustav Lissel  
 Eintritt frei! H. Ricke.

**Zoologischer Garten**  
 Sonntag, den 9. September, 16 Uhr  
**Stachmittags-Konzert**  
 des Steuer-Orchesters.  
 Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.  
 20 Uhr  
**Abend-Konzert**  
 des halle'schen Symphonie-Orchesters,  
 Leitung: Heinz Pils.  
**1700 Karten** blühen!

**Rakete**  
 Das Haus der  
 guten Kleinkunst  
 Täglich  
 abends 8 Uhr  
 ständiger Erfolg  
 des brillanten  
 Saisons-Entertainment-  
 Programms  
**3 Midnight-Girls**  
**Rosario**  
 „Die Kanone“  
 Gals & Bob  
 und die übrigen  
 erprobten Nummern.  
 Nach 4 Vorstellungen  
 halbes größter  
 Trokadero-Betrieb  
 mit Tanz  
 Sonntagsnachmittag  
**4-Uhr-Tea-Taxi**  
 bei freiem Eintritt.

**Stempel-Pfautsch**  
 Gr. Nikolaistr. 6  
 Fernspr. 23668

**Plissee**  
 Anna Friedrich, Gr. Brauhausstr. 4

**Stoysche Erziehungsanstalt  
 und Realschule Jena.**  
 Am Hang des Langgrabenberges. Kleine Klassen, Spanisch wählbar.  
 Erziehung zu Disziplin und Pflichtbewußtsein. Turnen, Sport, Hand-  
 werksarbeiten, Schachspielen, Beaufsichtigung der Schulaufsicht. Abschluß-  
 prüfung an der Anstalt.  
 Dr. Tommer

**Bühnenvolksbund**  
 Theatergemeinde Halle e. V.  
**Spielplan 1928/29.**  
 Schauspiel: 1. Goethe . . . . . Clavigo  
 2. Lissauer . . . . . Das Welt des Jephtha  
 (Zwanzfünftes)  
 3. Shakespeare . . . . . Romeo und Julia  
 4. Schiller . . . . . Die Räuber  
 5. Korbene . . . . . Die deutsche Kleinstadt  
 6. Schöner . . . . . Der Judas von Tirol  
 Oper:  
 1. Gounod . . . . . Margarete  
 2. Schillier . . . . . Janna Lisa  
 3. Rossini . . . . . Der Barbier von Sevilla  
 4. Wagner . . . . . Der fliegende Holländer  
 5. Lortzing . . . . . Undine  
 6. Wolf-Ferrari . . . . . Die sündige Tochter  
 oder Schriener . . . . . Der sündige Tochter  
 Daneben:  
**Sondervorstellungen**  
 (Oper, Operette, Schauspiel)  
**Komödien im Thalia**  
**Symphoniekonzerte**  
**Kulturfilme**  
**Sonderveranstaltungen**  
 u. a.: Kammeringer Schlußus.  
**Jetzt erfolgen Neuanmeldungen**  
 täglich von 8.30-1.30 und 4-6.30 Uhr  
**Martinsberg 15.**

**C.-T. Lichtspiele**  
 Große Ulrichstraße 51  
 Sonntag, den 9. September  
 vormittags 11.30 Uhr  
**Filmvortrag**  
 Kapitän Carl Held-Bremen  
**U. S. A.**  
 Im „wilden“ Westen  
 Des Films  
 Das „schaffende Amerika“  
 zweiter Teil  
 Handel — Industrie — Wirtschaft  
 Technik — Naturschönheiten  
 Indianer u. a. m.  
 Hersteller: Döring-Film-Werke Hannover in  
 Gemeinschaft mit dem Nordd. Lloyd Bremen  
**Preis M. 1.—**  
 Vorverkauf: Theaterkasse, Lloydreisebüro L. Schönliht,  
 Bankgeschäft, Preußenting (Hotel Stadt Hamburg)  
 Näheres siehe auch Plakate.

**Achtung! Hier Runzendorf auf Welle 0,5!**  
 Nur 2 Tage! **Thalia-Theater** Nur 2 Tage!  
 Mittwoch, d. 12. und Donnerstag, d. 13. Sept., 20<sup>Uhr</sup>  
 Persönliches Gastspiel

**Ludwig Lommel**  
 Deutschlands beliebtester Funkhumorist  
 in seinen  
**Neugebauer-Runzendorf-Parodien**  
 Preise der Plätze: 1.— (Steinplatz), 2.—, 2.50 und 3.— Mark.  
 Vorverkauf: Musikhaus Heinrich Holborn, Gr. Ulrichstr. 26.

Nach völliger Renovierung haben wir die  
 Bewirtschaftung des  
**Hotels Halle'scher Hof**  
 Sternstraße 7  
 übernommen und empfehlen unsere Räume  
 dem geehrten Publikum zur Benutzung.  
 Völlig neu eingerichtete Fremdenzimmer  
 zu billigen Preisen. Großes Vereinszimmer  
 für ca. 50 Personen noch einige Tage frei.  
 Musikalische Unterhaltung mit Popper-  
 Jazz-Band-Instrument.  
 la. Küche Gut gepflegte Biere  
**Akkordofce, Dortmunder, Ritzbräu**  
 i. V. **Julius Croner und Frau**

**Philharmonie**  
 Spielzeit 1928/1929  
 Programm und Mitwirkende: Stehe An-  
 schlagszettel! Abonnement auf die 8 großen  
 Konzerte (Berliner Philharmoniker, Gewandhaus-  
 orchester, Dresdener Philharmoniker — Furt-  
 wängler, Walter, Göhler) bei Heinrich Hothan,  
 Gr. Ulrichstr. 38.

# 80 000 Mark für ein Ehrendoktorat

### Universitätskandal in Würzburg — Wie Hotelier Elshner Doktor h. c. wurde

Aus Würzburg wird von einem Universitätskandal berichtet, der durch die Verleihung des Ehrendoktorats an den Berliner Sommerkurator Kurt Elshner entstanden sei. Unter den Professoren der Würzburger philosophischen Fakultät wurde ein heftiger Meinungsstreit geführt, der das Ergebnis hatte, daß der Professor für mittlere und neuere Geschichte Gehrmann Dr. C. u. H., Schriftführer der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft an der Universität, aus der Gesellschaft ausgetreten ist und die Gründe dafür in einer vertraulichen Denkschrift niedergelegt hat. Diese Denkschrift zirkuliert in Würzburg und hat auch den Weg in die hiesige Presse gefunden.

Aus den Mitteilungen der Eingeweihten geht hervor, daß der Kandidat für das Ehrendoktorat zunächst einmal 60 000 Mark für wissenschaftliche Zwecke angeboten habe, wenn man ihm den Doktor h. c. verliehe. Auf dieses Angebot erfolgte nun mehrere Verhandlungen und Beratungen aller Art und schließlich mit dem einen Ziel, noch mehr Honorar für das Ehrendoktorat herauszulockern. Schließlich gelang es, das Honorar auf 80 000 Mark hinauszuschreiben. Von diesen 80 000 Mark sind 50 000 für das Anatomische Institut und 30 000 für das Archäologische Institut entfallen bestimmt worden. Hierbei hat es einen überaus interessanten Ausfluß gegeben, der hier gegeben, es nämlich etwa das Kunstgeschichtliche Museum oder andere Universitätsin-

richtungen von dem Geldes einen entsprechenden Teil abgeben könnten. Nicht weniger als drei Stiftungsbriefe wären vorgelegt und vom Kandidaten unterzeichnet worden. Charakteristisch war der erste Entwurf, in dem ganz offen zur Bedingung gemacht wurde, daß der Titel auch richtig verliehen werde. Es heißt darin: Die erste Zahlung von 20 000 Mark ist sofort, das heißt bis längstens 20. d. M., an die Banquieren Oppothelen und Weidnerbank, Filiale Würzburg, zu leisten, welche sie als Treuhänderin bemaßt, bis der Titel eines Ehrendoktors an Sommerkurator Kurt Elshner verliehen ist. Die weiteren 30 000 Mark werden gleichfalls bis 20. d. M., und zwar in vier vordatierten Schüben über je 7 500 Mark pro 1. Februar, 1. März, 1. April und 1. Mai in der Filiale der Banquieren Oppothelen und Weidnerbank unter den gleichen einschränkenden Bedingungen hinsichtlich der Verwendung hinterlegt.

In der endgültigen Fassung der Stiftungsurkunde ist diese brutale Regungnahme auf die Verleihung des Titels weggelassen. Da sich die Beteiligten einig waren, so bestand bei niemandem ein Zweifel, daß die große Summe weniger zur eminenten Bedeutung der Wissenschaft als zur Erlangung eines Titels hergegeben wurde. Durch die Denkschrift Cruts wird das einmal formell der ganzen Welt bekannt.

# Riesenflugschiff „Do. X“

### Anfang 1929 fertig — Die deutsche Atlantikmaschine mit 50 Meter Spannweite

Freiburg/Br., 7. September.

Das Geheimnis, das die Dornier-Werke in Altenheim in der Schweiz seit geraumer Zeit umgibt, wird zu Beginn des kommenden Jahres der Öffentlichkeit preisgegeben werden, denn zu diesem Termin soll das dort im Bau befindliche Riesenflugschiff „Do. X“ fertiggestellt sein und seine ersten Probeflüge über den Bodensee durchführen.

Über diese Neuentwicklung sind sowohl im Ausland wie auch in Deutschland zum Teil ganz merkwürdige Meinungen verbreitet worden, die mit den Tatsachen genau so wenig übereinstimmen wie ein mit Hitzlicht in England veröffentlichtes angelegentliches Bild der „Do. X“ mit ihrem wirtlichen Aussehen. Inzwischen ist auch die Annahme, daß dieses Riesenflugboot nun sofort für einen regelmäßigen Transatlantik-Verkehr dienen soll. Die Dornier-Werke haben vielmehr auf dem Standpunkt, daß der heutigen Entwicklung der Flugzeugtechnik als nächster Schritt nur der Bau von solchen Maschinen in Frage kommen kann, die bei einem Aktionsradius von 2000 bis 3000 Kilometern etappenweisen Zwischenstopps über den Atlantik unter Benutzung der natürlichen Strömungen auf verhältnismäßig geringen erdähnlichen Höhen. Diese Entwicklungsstufe soll mit der „Do. X“ erreicht werden, die, was bekanntlich das Grundproblem für die Wirtschaftlichkeit eines solchen Unternehmens ist, kein „fliegendes Bergwerk“ sondern ein wirtschaftlich arbeitendes Verkehrsmittel mit entsprechender Auslastung sein soll. Bekanntlich wird die Gesamtstärke der voraussichtlich 12 Motoren rund 6000 P.S., also beispielsweise mehr als das Doppelte der Motorenanlage des „Graf Zeppelin“ betragen, wobei man von dem für die Sicherheit der Fahrt für sehr wichtigen Gedanken ausgeht, daß das Flugschiff über eine Notbremse von rund 50 d. h. verfügen soll. Die Spannweite beträgt über 50 Meter, die Höhe der „Do. X“ die letzten deutschen Neuentwicklungen auf diesem Gebiet bei weitem übersteigt, doch ist es in diesem Zusammenhang interessant, daß die Spannweite nur sieben Meter größer ist als die der Riesenmaschine „H. 4“, die Dornier gerade bei Kriegsende fertiggestellt hatte, und die dann auf Verlangen der Entente zerstört werden mußte.

Im übrigen gehen die Dornier-Werke, die für den deutschen Luftverkehr bisher nur einmotorige Landmaschinen lieferten, nun auch zum Bau eines mehrmotorigen Großfluggesetzes für 15 Passagiere über, das in seiner Motorenanzahl in Landebomben auf den Tragflächen der Konstruktion der Flugboote gleicht wird.

# Botanowitski war mit 300 000 Franken versichert

### (Telegraphische Meldung)

Paris, 7. September.

Wie erst jetzt bekannt wird, hatte der Unterdirektor der Luftverkehrsgesellschaft, der zusammen mit dem französischen Handelsminister in einem fliegenden Bienen-Gesellschaft tätig war, Botanowitski in einem fliegenden Bienen-Gesellschaft mit 300 000 Franken versichert.

# Als vermeintlicher Einbrecher erschossen

### (Telegraphische Meldung)

Wien, 7. September.

Ein überaus tragischer Vorfall hat sich im Kreise der Arbeiter ereignet. In dem Dorfe Zöllingingen hatte ein Arbeiter (Bedienung) ein Arbeiter brach, vermutlich ohne Wissen des Besitzers, ein. Auf das Geräusch hin glaubte der Besitzer, bei dem bereits dreimal eingebrochen worden ist, daß ein neuer Überfall auf ihn geplant sei. Er nahm seine Jagdflinte und schoss auf ihn. Der Arbeiter, den er in der Dunkelheit nicht erkennen konnte. Die Schreie drang dem Mann in die Sinne und er wurde sofort erschossen.

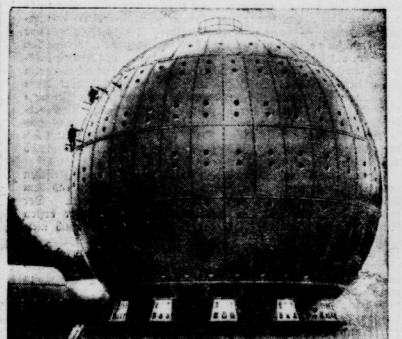
# Mit der Geliebten und Kind in die Ruhr

### (Telegraphische Meldung)

Montenapfel, 7. September.

Der Arbeiter B. aus Wodum beging mit seiner Geliebten, Johanna S. ein Verbrechen. Nachdem er sich mit ihr in die Ruhr flüchtete, wurden beide mit dem Kind, das achtjährige uneheliche Kind der S. mit in der Ruhr. Die Leichen des Mannes und der Frau wurden bereits geborgen, während die des Kindes noch gesucht wird.

# Ein Kugel-Krankenhaus aus Stahl



für dessen Bau ein Privatmann eine Million Dollar gestiftet hat, in Ohio (U. S. A.) errichtet. Die neben dem Kugelhaus befindlichen Luftkompressoren werden in dem luftdicht abgeschlossenen Bau einen erhöhten Luftdruck erzeugen, der auf Zudeckende besonders günstig einwirken soll.

# 18 Todesopfer einer Hochofenexplosion

### (Telegraphische Meldung)

London, 7. September.

Nach Meldungen aus Sidneth ist in den Stahlwerken von Wort Vembia ein Hochofen explodiert. 18 Arbeiter sind dabei verstorben.

# Aus dem 5. Stock in die Tiefe gestürzt

### (Telegraphische Meldung)

Gombura, 7. September.

Auf einem Neubau in der inneren Stadt ereignete sich ein schwerer Unfall. Zwei Bauarbeiter waren im 5. Stock an dem Gerüst schiefelnd, als plötzlich ein Querbalken brach und beide Arbeiter durch den Luftraum in den Keller stürzten. Während der eine sofort tot war, wurde der andere in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

# Den Kopf vom Rumpf gerissen

### (Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. September.

Der Berliner August Müller, der auf dem Hof des Gebäudes Wallfahner Straße in Berlin spielenden Kindern, die einen Ball in das Getriebe eines Drehstuhls hatten fallen lassen, ließ sich sein wackeliges Bein über den Ball heben, um den Ball zu fassen. Dabei wurde ihm der Kopf vom Rumpf gerissen. Müller war sofort tot. Seine Leiche wurde in das Schaughaus überführt.

# 10 Pferde verbrannt

### (Telegraphische Meldung)

Hamburg, 8. September.

In den mit Stroh und Gülten verpackter Art gefüllten Lagerböden in der Roggenmühle brach Feuer aus, das in kurzer Zeit sämtliche dort befindlichen Lagerböden einäscherte. 10 Pferde kamen in den Flammen um. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt. Es sind bereits zwei Verhaftungen vorgenommen worden.

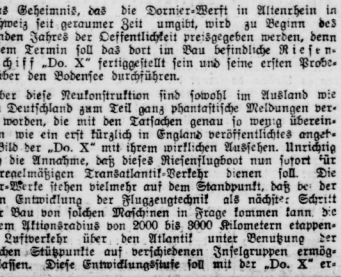
# Steinwürfe auf einen Personenzug

### (Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 6. September.

Auf dem am 11.50 Uhr nach Eisensteinen verlaufenden Personenzug wurde auf der Fahrt zwischen Ballenstedt und Wendorf ein verwerflicher Anschlag verübt. Junge Mädchen bewarfen in der Dunkelheit den Zug mit Steinen und verletzten dabei den zwischen Lokomotive und Tender stehenden Fahrer durch einen Stein so schwer, daß er auf der Stelle starb. Die Täter wurden verhaftet. Der Lokomotivführer mußte den Zug zum Stehen bringen. Die Reichsbahn hat für die Komfortierung oder Ersetzung der Leiter eine Verfügung ausgefertigt.

# Das stärkste Flieger-Leuchtfeuer der Welt



beinhaltet sich auf dem Dach des Hotels Villmore in Newport. Gezwungene Leuchtstrahlen erzeugen eine orangefarbene Glut, die auf 120 Kilometer sichtbar ist und Nebel sogar auf eine Entfernung von 40 Kilometern durchdringen soll.

montiert. Die Amerikaner haben auch ein neues System erfunden, nach dem das Luftschiff in der Richtung des Windes um den Mast herumgedreht kann. Dieses System soll auch in Staaten und Freidistrikten eingeführt werden.

# Ausplünderung deutscher Soldatengräber

### Schändliches Treiben auf den Schlachtfeldern Frankreichs.

### (Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. September.

Der Deutsche Reichsriegerbund „Aufhäuser“ teilt mit: „Das Benehmen einzelner Reizegesellschaften, die mit amerikanischer Geschäftsmännlichkeit zu den Schlachtfeldern des westlichen Kriegsschauplatzes gefahren, sehr zu wünschen übrig läßt, ist bekannt. Ganz ungeheuerlich aber sind Verfalls, die S. R. Zimmermann im „Aufhäuser“ begeht. Es ist festgestellt worden, daß — besonders am Douaumont — Touristen über das Schlachtfeld schlendern, um Gebeine und Totenschilder auszubuddeln und als Andenken mitzunehmen. Ein argentinisches Reisebüro soll sich nach holländischen und amerikanischen Zeitungsmeldungen die „Konjunktur“ sogar dadurch zunutzen gemacht haben, daß es die Feinscheiter ihrer Touren mit Spaten ausrüstet. Da man annehmen kann, daß die französischen Lokalbehörden die Ausplünderung französischer Soldatengräber zu hindern wissen werde, kann es sich nur um Ueberbleibsel deutscher Gefallener handeln.

Der „Aufhäuserbund“ hat das Auswärtige Amt dringend ersucht, darauf hinzuwirken, daß diesem schändlichen, pietätlosen Treiben, das die heiligsten Gefährte der Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen auf das Zielte verleiht, Einhalt geboten wird und daß insbesondere auch die französischen Lokalbehörden die deutschen Gräber ebenso schützen wie die Gräber der Alliierten.“

# Dr. Sandoz Weterle



wurde als Finanzminister in das ungarische Kabinett berufen.

# „Graf Zeppelin“ Auslandsfahrten

### Die „Los Angeles“ wird entgegengefahren.

### (Telegraphische Meldung)

London, 6. September.

Das britische Luftministerium hat die Genehmigung erteilt, daß der neue deutsche Zeppelin „L. Z. 127“ auf einem seiner ersten großen Flüge England anfliegen darf. „L. Z. 127“ an mehrere Staaten geschickt worden sind, deren Besuch oder Überfliegung vielfach in das Programm der Fahrten einbezogen werden könnten. Bestimmte Pläne liegen jedoch bis jetzt keineswegs vor. Das Besuch an England stellt keine Ausnahme dar, die Vorschriften auf einen geplanten Besuch zuziehen. Ob „Graf Zeppelin“ England besuchen wird, hängt von der Gestaltung des Fahrtenplanes ab, der erst von Zeit zu Zeit festgelegt werden soll.

Bei der Amerikafahrt wird die „Los Angeles“ dem „Graf Zeppelin“ bis zur Hälfte entgegengefahren und ihn bis nach New York begleiten. Im nächsten ist ein neuer Flieger auf der Höhe als die bisherigen großen (er) bereits auf-





**8. Sein Flugtag in diesem Jahre.** In der Monatsversammlung des Luftfahrvereins wurde beschlossen, in diesem Jahre seinen Flugtag zu veranstalten. Angenommen wurde der Vorschlag, durch Einberufung von Verehrern in verschiedenen Ortschaften das Fest der Schöpfung eines Luftschiffes zu begehen.

**8. Deutschnationale Volkspartei.** Eine würdige und ernste Zeitschrift stellt die Deutschnationale Volkspartei im „Kampf“ dar. Der Vorigen feierte die Zeitung des „Kampfes“, dann nahm der Geschäftsführer der Partei, Dr. G. B. B. B., das Wort. Er wandte sich gegen die Bestätigung der nationalsozialistischen Bewegung und mahnte zur Einigkeit und zu festem Zusammenhalt. — Der G. A. B. B. berichtete über die Arbeit der kommenden Zeit und nahm zu den Wahlen Stellung.

**8. Der Musikverein hat sein Winterprogramm in fertig gestellt.** Der Merseburger Musikverein haben ihre Konzerte beendet. So kommt am 17. Oktober das hier bereits bekannte „Mittwochskonzert“. Vorgesellen sind ferner ein Violinabend von Mendelssohn, ein Klavierabend von Liszt, ein Konzert am 21. Oktober. Mit großem Interesse werden viele den Erwerb des „Mittwochskonzertes“ entgegenzusehen. — Die Konzerte finden im Schauspielhaus statt.

### Witteneberg

**in Witteneberg.** — Kollekte für Erhaltung und Ausgestaltung der Luther-Gedenkstätte in Witteneberg und Erfurt.

**Der Kampf um die Reichsenergiefrage.** Alle Kreise von Handwerk, Handel und Gewerbe sind einig darin, daß eine weitere Erhöhung der Reichsenergie für diese Städte nicht tragbar ist. Die vor einigen Wochen von „Industrie- und Arbeitsbeschaffungsinstitut“ veröffentlichten und die maßgebenden Regierungskreise geleitet wurde, in der die finanziellen Ziele der Städte Weisenfels sichergestellt sind, so hat jetzt die Handwerkerkammer ein eingehend begründetes Denkschrift an den Reichsausschuss für die Wirtschaftsentwicklung, in dem die katastrophale Lage des gewerblichen Witteneberg unserer Stadt zum Ausdruck gebracht wird. Der Handwerkerkammer ist für kommenden Dienstag das gesamte Weisenfelder Handwerk und der gesamte Einzelhandel zu einer großen Protestversammlung in Schumanns Garten auf, um dem Beschluß des Reichsausschusses Überwindung entgegenzusetzen und der durch die Stadtverordnetenversammlung beim Provinzialrat eingereichten Beschwerde fräftigen Nachdruck zu verleihen.

**Arbeitsmarkt.** Der Arbeitsmarkt zeigt wenig Veränderung gegenüber der Vorwoche, offene Stellen gingen etwas besser ein und bezeichnen die Vermittlung. Die Landwirtschaft zeigt keinen erhöhten Bedarf. Nach Elektroarbeiten wurde etwas verlangt. Nach dem in Laufende der normalen Abgabe und Reparaturen in den letzten Wochen in die Industrie wurde langam weiter, es wurde wieder etwas gelehrt nach Maschinenarbeiten und jugendlichen Kräften verlangt. Weiterhin günstig war die Beschäftigung der Rüstindustrie. Nach jungen Mädchen zum Anlernen wurde ebenfalls verlangt.

**Am 8. September.** Am 8. September sind die Witteneberger in der Sitzung des Verwaltungsausschusses wurde der Amtsverwalter in Witteneberg gewählt. Die endgültige Ernennung erfolgt durch die Kreisverwaltung in Berlin.

**Der Herbst hat sich eingestellt.** Der Herbst hat sich eingestellt, die Schulen als Schuljahr für das in früheren Jahren geleitete Stadtschuljahr ein Schuljahr. Mit künftigen Spielen ziehen die Schüler mit ihren Lehrern zu den Sportplätzen. In den Vorjahren führten die einzelnen Klassen beim Markt durch die Straßen Hümpel und Rehen in den Straßen. Die Kinderfarben lieh man veränderterweise fort, um Streitigkeiten unter den Schülern zu vermeiden. In diesem Jahre sollten keine Klassen mehr auf andere Schulen und deren Eltern fallen lassen zu kommen. Als die Reutendorfschule zum Sportplatz gehen, wurden die Kinder nicht gelassen, deren Kinder sich noch nicht der Jungens des gesamten deutschen Volkes erfreuen. Man sollte meistens den Platz frei in den Schulen vermeiden!

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

## Wittenebergischer Wanderschaft.

### Rundfunk und Auslandsdeutschstum

Von Dr. F. Metzner.

Der Verfall der Welt und die eigenartige Auslegung der Volkshaltungen in den Vereinigten Staaten und in England. Heute haben wir den deutschen Volkswortführer und den wertvollen Volksgenossen. Im Norden, Westen, Osten und Süden, an allen Grenzen unserer Vaterlandes sind uns Volksteile entzogen, leben Volksgenossen unter fremder Flagge. In fremden Ländern sind die Beziehungen haben wir den deutschen Volkswortführer. Aber selbst unter der Herrschaft des Völkertums wird gebildet, daß diese Deutschen um ihres Volkstums willen bedrängt und gequält werden.

In früheren Zeiten wurden solche Volksteile, vom Heimatland getrennt, den Entbehrungsbedingungen der „heimat“ rettungslos ausgeliefert. Sie wurden allmählich vernichtet, die Volkstum verlieren. Heute haben wir die Erziehungskräfte der Technik ein Mittel, mit abgetrennten Volksteilen in dauernder kultureller Verbindung zu bleiben, den Rundfunk. Die Rundfunkwellen überbrückt die Grenzen, sie ist die bestmögliche Verbindung der kulturellen Welt. Die kulturelle Welt zu vermitteln, deren es bedarf, um seine Kraft gegen die Entbehrungsbedingungen zu wahren. Es sind nur zwei Vorbedingungen nötig: Genügend leistungsfähige, technisch einwandfreie Sender in den Erzeugungsbereichen, die möglichst weit den kulturellen Weltbeziehungen abgedeckt werden können, und funktionell und geistig hochstehende Programme.

Leider müssen wir feststellen, daß man in Deutschland die Bedeutung des Rundfunks noch nicht genügend hoch erkannt zu haben scheint. Auch den Deutschlandsendern der Rundfunkwellen haben wir den deutschen Volkswortführer. Die Ansprüche an die Sendebereiche genügt, Langenberger. Der Sender in der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, Langenberger und Dresden senden nur mit 4 Kilowatt Energie, Leipzig, das unmittelbar der polnisch-oberdeutschen Grenze liegt, sogar nur mit 1,5 Kilowatt. Seit Herbst 1927 sind bekannt, daß die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft einen starken Sender von 10 Kilowatt bauen ließ; er ist mit einstufigen Hochspannungsgeräten bei guter Lautstärke bis weit nach Mitteldeutschland hinein zu hören. Seit endlich, viel zu spät, beginnt man in Deutschland, den Weltverkehr Sender geistig auf 10 Kilowatt zu verziehen. Letzteres hat eine stärkere Energie, Klagenfurt und besonders Innsbruck sind sehr schön. Was nötig aber hätte gerade das Tiroler Deutschland, um von dessen Verzierungen durch Italien wie fast täglich, eine enge Rundfunkverbindung mit der durch Sprache und Kultur so eng verbundenen Heimat! Weiter, auf dem Gebiet der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, hat eine stärkere Energie, Klagenfurt und besonders Innsbruck sind sehr schön. Was nötig aber hätte gerade das Tiroler Deutschland, um von dessen Verzierungen durch Italien wie fast täglich, eine enge Rundfunkverbindung mit der durch Sprache und Kultur so eng verbundenen Heimat! Weiter, auf dem Gebiet der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, hat eine stärkere Energie, Klagenfurt und besonders Innsbruck sind sehr schön. Was nötig aber hätte gerade das Tiroler Deutschland, um von dessen Verzierungen durch Italien wie fast täglich, eine enge Rundfunkverbindung mit der durch Sprache und Kultur so eng verbundenen Heimat!

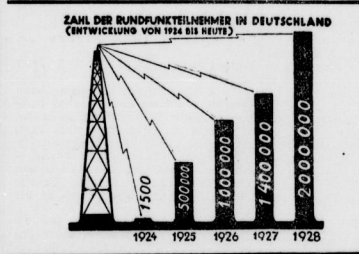
Die zweite Vorbedingung, gute Programme, scheint ebenfalls noch nicht zur Genüge beachtet zu werden. Gute Inhalte sollen nicht verkannt werden. Aber zum Zusammenhalt alles dessen, was jenseits der Grenzen deutsch fühlen, dient und spricht, genügt die Programmgestaltung in ihrer eigenen Form in weit mehr. Viel zu wenig geschieht für Erziehung und geistige Verbindung. Gerade die kulturellen Weltbeziehungen sind es, die den Deutschen, der in fremden Land unter fremder Sprache und Kultur leben muß, am meisten bedarf. Wie soll er die geistig-ethische Verbindung mit der Heimat behalten, wenn er die geistig-ethischen Werte seines Stammeslandes nicht mehr erhält? Gute, auf bestmögliche Kultur angelegte Programme sind die Vorbedingung, daß uns das Deutschland in den abgetrennten Gebieten nicht völlig verloren geht. Gute Programme werden außerdem auch im Ausland dem Deutschland manchen Freund.

In diesem Zusammenhang liegt festzustellen, daß wir gerade auf diesem Gebiet von uns selbst noch viel zu lernen haben. Dort hat man in besser verstanden, den Rundfunk in den Dienst seiner Volkstum zu stellen. Nur um zu zeigen, welche Möglichkeiten für den Zusammenhalt eines Volkes der Rundfunk bietet, seien hier zwei Beispiele ausländischer Rundfunkprogramme angeführt. In den Vereinigten Staaten verbreiteten sich im Herbst 1927 die „Wanderer“, darunter auch der starke German Motola, nach ersten musikalischen Darbietungen eine Ansprache des bekannten Erfinders Edison

An die Auslandsdeutschen“ und sämtliche dänischen Sender brachten in der Sibirienstadt ein „Gebet für Dänemark“. Glaub jemand, daß diese Darbietungen, so solcher Stunde verbreitet, ihre Wirkung verfehlt haben? So wirken fremde Länder heraus für ihre Kultur und den Zusammenhalt mit ihnen im Ausland wohnenden Volksgenossen. Nehmen wir uns ein Beispiel daran!

Die Deutschen in den Vereinigten Staaten haben ihre tägliche deutsche Stunde, um ihre deutsche Kultur zu erhalten. Unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen in Europa können wir unsere Auslandsdeutschen nur zusammenfassen, wenn wir unsere Grenzlanddeutschen bewußt in den Dienst des deutschen Volkstums stellen.

Witteneberg-Heier am Ende Lauffers, Stadtschiff Soederholm in Halle, die bekannte herzogliche Bibliothek und Vorleser des 1. Weltkriegsprofessors, ein Professor der Zoologie an der Universität Leipzig, weil am Sonntag, dem 8. September, zur Feier der Heberzeugung des Witteneberger Ehrenbürgerfestes an ihn in der Vorleserzeit und hält um 10 Uhr am Abend in der Schlosskirche eine Ansprache. Die Witteneberg mit diese auf ihren Bescheid verziehen.



ausgesandten drahtlosen Meldungen, die von mehreren Rundfunkstationen im Ausland aufgenommen wurden, eine bewusste oder unbewusste Verletzung der Öffentlichkeit. Der Reichsausschuss für die Wirtschaftsentwicklung hat die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft eine Anweisung gegeben, daß die amerikanischen Vereinigungen der Funkamateure, die „Radio Relay League“, für die Entbehrung der Ferner, die die folgenden drahtlosen Meldungen gefasst hat, eine Belohnung von 500 Dollar ausgesetzt habe.

Der Rundfunk im Dienste der Verbreitung. Auf der Berliner Funkausstellung zeigt das preussische Anzeigebüreau in sehr anschaulicher Darstellung die Art und Weise, wie der Rundfunk nach seiner Bestimmung und Verwendung einer halben Million Hörgeräte dient, sondern in wald hohem Maße er geeignet ist, die Polizei bei der Suche nach Verbrechern zu unterstützen. Die Bedeutung des Rundfunks als Helfer der Polizei ist in allen europäischen Staaten anerkannt. So werden in der nächsten Zeit in Wien die Polizeier aller europäischen Staaten und auch Polizeier aus den anderen Kontinenten zu einer Konferenz zusammenkommen, die den Rundfunk fünftig international gestalten und zu einer unmittelbaren Verbindung von Staat zu Staat ausbauen sollen. Auf der internationalen Radiokonferenz in Washington hatte man sich bereits mit der Frage beschäftigt und bei der Beteiligung der Weltmächte eine besondere Geheimwelle für die Dienste der internationalen Polizei reserviert. In Wien wird eine weitere Konferenz den Zusammenhalt der europäischen Polizeier untereinander. Der Rundfunk, sobald diese Grenzen mehr ihn unterbreiten, wird von außerordentlicher Bedeutung für Kriminalpolizei wie Publikum werden, zumal auch die Heberzeugung von Wildern

beginnen. Es werden Durchführung und Gefesefunde sowie der gesamte Beschloß behandelt, der von der Handwerkerkammer durchgeführt wird. Aus dem Fest wird ein Fest, welche die Durchführung erleiden wollen, können an diesem Fest teilnehmen. Mehrere Strauß und auch von diesjährigen Festteilnehmern. Die Zusammenkünfte müssen bis zum 10. Oktober in der Gesamtzahl des Handwerkerkammer erfolgt sein.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.

**Witteneberg-Kuriositäten.** Bei geringerer Beteiligung soll der Witteneberger Arbeitermarkt, der von der Handwerkerkammer in Weisenfels abgehalten wird, am Montag, 15. Oktober, stattfinden.







Halle und Umgebung

Halle, 8. September.

Die Strafenarbeiten der kommenden Woche

In der Woche vom 10. bis 15. September werden von der städtischen Ziehfahrwerkabteilung...

Umgestaltung des Platzes 'Am Zeilort' (der alte Waldhalla-Platz). Neubefestigung der Westböfentorstraße...

Herstellung von Zorostranälen in der Mittelstraße, Gommergasse und Gollententor...

Brand der Seilbahnstation in Bassendorf

Keine ernsthafte Betriebsstörung.

In der Nacht zum Sonnabend brannte die zur Pfännerkühlschlösschen angelegte Seilbahnstation...

Wieder fünf Verkehrsunfälle

Und fünf Verletzte.

Gestern gegen 1/2 12 Uhr vormittags wurde auf dem Jagdmast ein Mann von einem Lieferkraftwagen umgefahren...

Die Kinderleiche in der Saale

Vermutlich Leichnam der Mutter in das Wasser geworfen.

Am Freitag vormittag 11 Uhr wurde in der Saale in der Nähe der Grömlitzer Papierfabrik oberhalb des Wehres...

Schlagerer am Marktwinger. Gestern abend gegen 1/2 12 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach einem Vorfall...

Ausstrichensünden. In der letzten Nacht wurde das Ueberfallkommando nach der Begleiterscheinung...

Vergaserbrand. Gestern nachmittag 5 Uhr entstand an einem Kraftwagen an der Ecke Universitätsring...

Am Sonntag Dombestattung. Eine Dombestattung bei freiem Eintritt findet am morgigen Sonntag...

Streckenwärtin in der Moritzkirche. Ein Kirchenmüßigabend in der Moritzkirche findet bei freiem Eintritt...

Was das Stadttheater bringt

Der Spielplan vom 9. bis 16. September:

- Sonntag, 9. September: 'Garmen' (7 1/2-10 1/2).
Montag, 10. September: 'Schinderhannes' (8-10 1/2).
Dienstag, 11. September: 'Lohd X' (8-10 1/2).
Mittwoch, 12. September: 'Und das Licht scheint in die Finsternis' (8-10 1/2).
Donnerstag, 13. September: 'Clavigo' (8-10).
Freitag, 14. September: 'Der Wälscher von Wexla' (8-10 1/2).
Sonntag, 15. September: 'Lohengrin' (7 1/2-11 1/2).
Sonntag, 16. September: 'Lohd X' (7 1/2-10 1/2).

Hallische Theater

- Sonntag, 9. September: 'Der Leibarzt' (8-10 1/2).
Sonntag, 16. September: 'Der Leibarzt' (8-10 1/2).

Wildddiebe werden zu milde bestraft!

Eine Eingabe an das Justizministerium, die hoffentlich Erfolg hat

In letzter Zeit häufen sich die Klagen über allzu milde Bestrafung von Wildddieben durch die zuständigen Behörden...

Nach wie vor spielt bei der Wildddieberei die Gemeinnützigkeit im Verein mit Arbeitsloshilfe die Hauptrolle...

Halles Verwaltungsumbau wächst zusehends

Was ein erstmaliger Rundgang zeigte

Der Neubau des Verwaltungsbauwerks der Stadt Halle, aus der Tiefe der umliegenden Straßen heraus...

In zehn bis elf Wochen soll der Neubau ungefähr fertig sein, Grund genug für den, der sich in statu nascendi beengenden...

Tagsüber warmes Wetter

Heber Deutschland ist durch den Hochdruckkeil, der am Donnerstag erfolgte, ein Hochdruckgebiet entstanden...

Pfarrer Balthasar 60 Jahre

Am 9. September vollendet Pfarrer und Universitätsdozent Karl Balthasar-Ammendorf sein 60. Lebensjahr...

Bei Professor Heube und Robert Franz holte Karl Balthasar sich seine theoretischen Kenntnisse...

Zunächst wurde Pfarrer Balthasars Namen dadurch behelmt, daß ihm eine große Reihe seiner musikalischen Werke...

Von seinen musikalischen Schöpfungen und kritischen Werken seien die 'Grundzüge und Richtlinien für den musikalischen Teil des Gottesdienstes'...

Tagberechtigten sowie der staatlichen und privaten Auflichtorgane verbunden. Zahlreiche Worte haben sich...

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit richtete deshalb die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdverbands...

Unterwegs einbaut, die bis zu 1,65 Meter stark und 25 Zentimeter Eisen enthaltend...

Wichtig ist die Behandlung der Zwischenenden. Man verwendet, zum einen Maß in der Länge...

Thermos- oder Holzkasten-Zeilen, das ist einfach, keine Holzstäbe, die mit Nadeln und Nageln...

Was das selbstverständlich ist, sind schon vor dem Baubeginn eingehende Berechnungen...

schiff des Kirchenmusikvereins, deren Schriftleiter er ist. Weit bekannt ist Pfarrer Balthasar auch durch seine Vorträge...

Das musikalische Bild Balthasars wäre aber nicht vollständig, wenn wir nicht auch seiner kompositorischen Tätigkeit...

Gestern ist Karl Balthasar in Sachsen als Sohn eines Pastors und Organisten. Er studierte das Theologium in Leipzig...

— Der heutige Bodenmarkt war mit Waren aller Art für Küche und Keller außerordentlich gut bedient...

Der heutigen Auflage unserer Halle'schen Zeitung liegt ein Heft der 'Halle'schen Blätter' bei...

Spezialabteilung für sämtliche Fahrrad-Bedarfsartikel billigst — Summi-Bieder, große Steinstraße (Nähe Markt).





# Graf Leo Tolstoj

Zu seinem 100. Geburtstag am 9. September 1928

## Wer Tolstoj war

Von Professor Dr. Gert Buchheit

Mit beständiger Heftigkeit hatte die fernbegriene Jugend der achtziger Jahre erkannt, daß neben Goethe und Schiller auch Leo Tolstoj ein Dichter war, der Antworten hat, und daß man mit diesem Genius des dunkelberängten, schweigenden Ostens rechnen mußte, mit ihm, der über Tausende von Büchern empor in ein tiefes Dasein lebte, indem er sein Leben bekämpfte, weil „in Gott leben außerhalb des Körpers kein heißt“.

Es war Tolstoj's besonderes Glücksgeschehn, daß er gerade auf dem Höhepunkt seiner seelischen Kraft den Wid' herumwarf und plötzlich, wie von magischen Mächten gelenkt, die offene Schwärze erkannte, die denrot am Körper Europas empor stieg.



Tolstoj als junger Artillerieoffizier im Jahre 1854.

Mit einem Male sah er das Furchtbare seiner entgötterten Zeit, mit einem Male fühlte er den Zwang, ihr Arzt zu sein, ihr Helfer, ihr Freund. Das W ie war dabei vollkommen gleichzeitig, entscheidend allein war der Wille zur Tat. Ihm stand nach sein Anfang ganz unter dem beschönigenden und alles Reinwendliche vertuschenden Einfluß jener Gesellschaftsklasse, der er als russischer Aristokrat angehörte. Aber bald schon, nach den Erfahrungen des Kremlkrieges, zog sich der empfindsame,

sah von Stadt und Land, von Blut und Intellekt entscheidend in den Mittelpunkt tritt. Damit wandelt sich auch ganz folgerichtig für den, der Tolstoj's geistige Entwicklung zu überblicken vermag, der Dichter zum Richter, der Betrachter zum Kräfteboten.

Darüber belehren uns seine in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstandenen programmatischen Schriften: „Wozin bezieht mein Glaube?“, „Wozin bezieht das Günd?“, und „Was sollen wir also tun?“. Ihre scharfe und ungemein kämpferische Sprache, ihre heftige Beweisführung wirkten wie Fußtritte und Faustschläge gegen alle edlen und schonehren Fortschritte der modernen Zivilisation. Im modernen Staat erlöste er den Zweifel, der alles Ansehen in die Welt gebracht habe. In den großen Städten sah er nur geizig-überdiesche Maschinen, in denen alles Leben, alle Geistigkeit, alle Jugend niedergedrückt und vernichtet wird. In den Dörfern und Knechteln witterte er nur unmoralische Geizhäre und Verführer, Schrittmacher der Sinnlichkeit.

Tolstoj's Verdammungsurteil war furchtbar und unerbittlich. Es klang wie eine letzte und äußerste Warnung, bevor es zu spät wäre. Daher wirkte es auch aufrüttelnd auf den Geist der Jugend um 1880; denn gerade diese problematische, vom Naturalismus in dann gesungene Jugend verlangte nicht nur



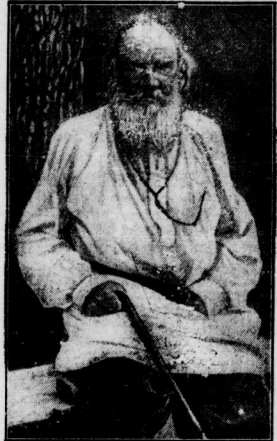
Die Totenmaske des Dichters.

nach neuen Reizmitteln und Stoffentfaltungen, die sie für ihre eignen künstlerischen Ziele bevorzugen konnte, sondern fast noch mehr nach neuen autonomen Werten, mit deren Hilfe sie das verderbliche Gift des Materialismus zu überwinden vermochte. Romanin Holland erhielt durch Tolstoj in sehr eindringlicher, kritisch bestimmenden Briefen Trutz und Ansporn. Rainer Maria Rilke erfuhr von ihm das Evangelium der Liebe und jenes im „Stundenbuch“ machtvoll erklingende Gefühl der Gemeinschaft mit Gott. Denn was den geistlichen Gewissenszerwerder des Ostens in den Augen der europäischen Jugend erhöhte, war einzig die instanzlose Gültigkeit in ihm, der Dienst an den Armenlosen, die hinter ihm standen und deren Stellvertreter er war, der Dienst an all den Erniedrigten, Verlorenen, Rechtslosen, um derenwillen allein dieser Wucht des Wortes rebete und schrie.

mit wirren Gedanken. Dann mußte die kühle Nachluft Ordnung in seine Gedanken bringen, die sich so sehr um den Sinn des Lebens mühten und ihn doch nicht finden konnten. Die Kameraden witzelten sich beim Humm und vermundert anpublizien, die Witzeln zu guden und zu jagen: „Es hat ihn mal wieder gepakt.“ Sie ahnten damals nicht, daß es dieses „es“ war, diese Selbstheit von einem Geiste, den sie nicht kannten, der Tolstoj zu der reinsten Verfeinerung der russischen Seele gemacht hat.

## Die Sowjets und Tolstoj

Während in allen Kulturländern der hundertste Geburtstag des großen Dichtersphilosophen Leo Tolstoj in gebührender Weise

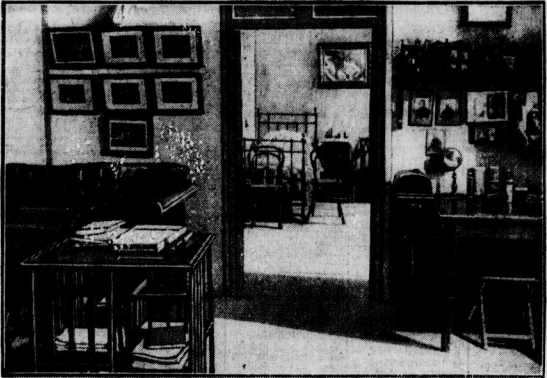


Tolstoj im hohen Alter in der einfachen Kleidung eines russischen Bauern.

gewürdigt wird, ehrt auch das heutige Rußland seinen großen Sohn, wenn auch mit einer Pietät, die weniger selbstverständlich annimmt als die des Auslandes. Fast ist man versucht, das harte Wort vom Prophezen, der nichts gilt in seinem Vaterlande, auf die Haltung der Sowjets anzuwenden, wenn man hört, daß es erbitterte Kämpfe unter den Volkswissenschaftlern gegeben hat, um das



Das Herrenhaus auf Tolstoj's väterlichem Gut Jasnaja Poljana, wo der Dichter geboren wurde und den größten Teil seines Lebens verbracht hat.



Tolstoj's Arbeitszimmer in Jasnaja Poljana mit seinem benachbarten Schlafkabinett.

göttlich ungemein interessierte Graf in die Einfachheit seines väterlichen Gutshofes nach Jasnaja Poljana, zurück, um dort, unberührt von den Anforderungen, die das bürgerliche Leben an uns zu stellen pflegt, seinen W erke zu leben. Wenn seine tollste, auf Erkenntnis und Tat abgerichtete Energie wollte wirken und kämpfen. Wer der Menschen Wesen so tief durchgriffen hätte wie er, lemt keine Mängel. Unter Entzücken gedachte sich Tolstoj von den Enttäuschungen seiner öffentlichen Laufbahn (er war zuerst Offizier), von den Verdrüßungen seiner weiten Reisen und Wanderungen zu erholen. Unter dem betäubenden und Gebirgten wollte er leben, ein Bruder ihrer Sorgen, ein Freund ihrer Hoffnungen und Wünsche. Wie ein Bauer baute er auf seinem Hofe, baute Holz, fertigte Oefen für alte Frauen, legte den Schnee für die Witwen oder schritt über seine Acker, den Mühlteufel in der schiefeligen Hand.

Diese selbstlose Verbundenheit mit der Erde, die ihn trug und ernährte, dieses schlichte Gefühl der Zugehörigkeit zu Menschen, die im Schlamme des Alltags ohne Rädeln und fast ohne Müd' dahinschliefen, verhalf ihm einst Verdrüßten zu immer größerer Heile, zu immer schärferer Erfassung der menschlichen und gesellschaftlichen Probleme. Mit der Wurzel „unter der Erde“ begann er, dort, wo nichts ist als der Mensch allein, der mastenlose, rauhe Mensch; der russische Bauer. Ihn suchte er zu verstehen, ihm suchte er näher zu kommen, wobei er selbst vor den härtesten Prüfungen des Willens, ja vor der Selbstprüfung nicht zurückblieb. So entfielen aus leidenschaftlichem Glauben heraus Tolstoj's erste große Werke: der Roman „Krieg und Frieden“, die philosophisch-metaphysische „Anna Karenina“, die naturalistisch-haren, durch den Reiz ihrer molibdenen Reue tief padenden „Dorfgeschichte“, und schließlich das Gipfelwerk „Die Auferstehung“, mit dem das soziale Problem, der Gegen-

Roch in Gerhart Hauptmann's Krankeitsgeschichte dem „Karren in Christo Emanuel Quim“, die im Todesjahr Tolstoj's 1910 erschien, wirkt diese neue stliche Mittelbellehre, was um so interessanter ist, als um diese Zeit die Ideen des Sozialismus bereits zu einer einseitigen politischen Theorie erstarrt waren, der gegenüber die Lehre Tolstoj's kindlich-naiv und himmelstürmisch — ideologisch erscheinen mußte. Gerhart Hauptmann, der die Größe seiner Verpfichtung Tolstoj gegenüber fühlte, sah sich daher auch beim Tode des großen Russen veranlagt, seiner Ehrfurcht in Worten Ausdruck zu verleihen, die uns zugleich einen Schlüssel zum Verständnis Tolstoj's geben sollten:

„Der einzige große Christ der Zeit ist nicht mehr . . . viele haben Tolstoj für einen Karren gehalten. Auch Jesus, den Gelland, hielt man dafür. Er war ein Mensch. Er war unser Bruder.“

## Der junge Graf

In Petersburg lebte Tolstoj als junger Mensch das Leben seiner obigen Stabesgenossen, das heißt: er spielte, trank und verbrachte die Nächte in loderer Gesellschaft. Doch auch schon damals kam oft der Geist über ihn, der ihn zu dem machte, als der er in der Geschichte der Menschheit weiterleben wird.

Oh gefasch es, daß er beim fröhlichen Gelage, mitten in einem Scherz, zwischen zwei Gläsern Sekt auftrank, sich hilflos in Kreuze der Kameraden umblinnte, die vermundert auf ihn sahen, und — wenn er nitrgends einen verziehenden Wld fand — hinaus stürmte in die Nacht, barhauptig, mit wirrem Haar.

Jubiläum Tolstoj's überhaupt den Staatswegen feiern zu können. Es hat dort nicht an Stimmen gefehlt, die sehr energisch von dieser Ehrung abgeraten haben und dem Hinweis, Tolstoj's Anschauungen über Religion, Staatsform, Krieg und Frieden paßten durchaus nicht in das imperialistische System des Volkswissenschaftlers.

Die Furcht vor einer kulturellen Klamage hat, verbunden mit dem Stimmen einfacher Verunft, endlich den Sieg davon getragen und zur Festsetzung eines Festprogramms unter staatlicher Regide geführt, obwohl der altfeilige Aristokrat wenig mit einem Karl Marx-Anhänger und nichts mit einem nachstehenden Kommunisten russischer Prägung gemein hat. Den Mittelpunkt der geplanten Festlichkeiten bildet naturgemäß Tolstoj's Geburtshäusle, der ehemalige Herrenhof Jasnaja Poljana, südlich von Moskau.

Der geistige Führer des kürzlich gebildeten Festkomitees ist der jetzige russische Unterrichtsminister Cunarschowski. Dieses Komitee hat u. a. der Regierung vorgeschlagen, die fests in der Nähe von Jasnaja Poljana liegenden Dorfgemeinden zu einem einzigen Verwaltungsbereich zusammenzufassen und diesen sodann in eine „Wohnformkommune“ zu verwandeln. Daß Leo Tolstoj dieses kommunalistische Gebilde mit wesentlichen anderen Augen betrachten würde, wenn er heute noch unter den Lebenden ware, ist die Schär aller Parteifunktionäre von Sowjets und Meilen, leuchtet ein.



# Unterhaltungs-Beilage

## Sie, die ich nicht kenne

Roman von

Clara Rakka

[29

Copyright by  
Deutsche Verlags-  
Anstalt - Stuttgart.

Krause Geschichten um die schöne Yvonne.

„Wir wollen das einmal beraten, ganz kameradschaftlich; ist Ihnen das recht Übrigens —“ er zögerte und sah sie eine ganze Weile an — „ich habe Sie schon gesehen, aber ich war so in meine Arbeit vertieft.“

„Was arbeiteten Sie denn? Wohnen Sie hier in der Stadt?“

„So lange, wie ich mag. Es gefällt mir hier. Ich bin Maler.“

„Dann habe auch ich Sie schon gesehen. Sie standen an der Burg, hielten Ihr Buch auf dem linken Arm und zeichneten. Gerade unter der Laterne standen Sie.“

„Ja, gewiß, so ist es. Und Sie gingen mit einer, sagen wir einmal sehr stattlichen, Frau vorüber.“

„Meiner Schwiegermutter.“ Beide lachten.

„Ach Gott, wir wollen gar nicht davon reden,“ sagte Yvonne und ging leichtfüßig in einen halbgewachsenen Weg. Sie schlenkerte mit den Armen, wie sie es als ganz junges Mädchen getan hatte, und summtte vor sich hin.

Der Maler sah ihr nach.

Als Yvonne eine Straße gegangen war und das Gebüsch immer dichter wurde, drehte sie sich um, breitete die Arme aus, um die Zweige von sich fort zu halten, und rief: „Kommen Sie, kommen Sie doch!“

Die Sonne fiel auf ihr helles Kleid. Es ging ein Leuchten von ihr aus. Das Grün war wie vergoldet.

„O ja — ich komme,“ sagte der Maler und das Dunkelglühende brach auch aus seiner Stimme.

Es erreichte sie. Es war so wonnenvoll, daß sie stehen blieb und wartete.

„Wie ist es hier still,“ sagte Yvonne, und nun sprachen sie nur mehr ganz gedämpft.

Vom ganzen Leben sprachen sie, von allem, wohin die Gedanken nur fliegen wollten — bis hoch in den blauen Himmel hinauf. Sie gingen dicht nebeneinander her und wußten es kaum. Sie waren jung. Das flutete von einem zum anderen, es war der gleiche Rhythmus.

Und wie die Zeit verraun, hatte es sich bei dem Maler zu einem heißen Tempo gesteigert, denn Yvonne, die mit jedem Herzschlag graues, zähes Gesicht zerriß, war herrlich anzusehen. Sie blühte.

Als die Sonne sich neigte, traten sie auf die bunten Felder hinaus. Da war ein inniges Zubeln und Schwelgen, und in der Mitte lag das grüne, grüne Elberliß mit seiner gelben Fassade und dem Saal, der wie ein feines Rädelchen war.

### S o r n b l u m e n b l a u.

„Es ist nicht nötig, Yvonne, du hast mir schon so viele Rädchen mit deinen hübschen, lieben Sachen hergebracht, aber ein Kleid, das ist nicht nötig. Du wirst in Paris ganz andere Kleider tragen.“ Sie saßen in dem hellen Saal zu Elberliß. Der Maler hielt Yvonne umfaßt.

„Was für Kleider werde ich tragen?“ Yvannes Augen waren groß und träumerisch.

„Leichte, duftige, mit zarten Spitzen.“

„Und nun sag mir noch einmal, wo ich wohnen werde —“

„In der Rue de la Gaîté, ganz nah am Jardin de Luxemburg. Sag es dir nur einmal ganz leise vor, wie entzückend das lautet: Rue de la Gaîté.“

„Rue de la Gaîté,“ sagte Yvonne, lehnte den Kopf zurück und schloß die Augen. „Daß es so etwas gibt! Es ist wunderbar! Hier heißt alles nach Gerbern und Fischen und Korn.“

„Mit der Freude, mit der ganzen hellen, leichten Fröhlichkeit wollen die Menschen nichts zu tun haben. Und was gibt es wohl schöneres auf der Welt!“

„Wir wollen fröhlich sein, mein Malersmann!“ Sie lehnte ihre Wange an die seine. „Erzähl mir noch mehr.“

„Von deiner Wohnung?“

„Ja, von der Wohnung.“

„Ein prächtiges Zimmer, groß und lustig, mit einem Alkoven. Darin liegt dein breites, helles Bett. Es wird dir ge-

fallen, meine süße Yvonne. Denn nur, vor dem Alkoven sind blaßrote Vorhänge mit langen, wehenden Franzen. Morgens bringt das Licht hindurch, dann liegst du wie im Scheine der aufgehenden Sonne — in der Morgenröte. Und wenn du den Vorhang zur Seite ziehst, blickst du in ein Zimmer, das in diesem Schloßchen liegen könnte. Köstliche alte Empiremöbel stehen darin und ein großer, tiefer Spiegel, der das Allerschönste wiedergibt, meine Yvonne.“

„Ich möchte nur wissen, wer dich gelehrt hat, über alles so leicht und fein zu sprechen.“

„Das lehrt kein Mensch, es kommt von selbst. Ich lebe ja vom Schönen und mit dem Schönen, und jezt werde ich mit dir leben.“ Er sah in ihre Augen. „Denn nicht so viel nach, damit macht man alles hart und klar und wertmäßig. Wandle in einer blauen Wolke.“

„Aber ich muß doch daran denken, daß ich ganz arm, ganz in deine Hand gegeben in die Welt hinausziehe.“

„Wenn du mich liebst, wie ich dich liebe, dann dachtest du nicht daran,“ sagte der Maler, sie fester an sich ziehend, „aber ich weiß es ja, du liebst den Jüngling aus Stein, der im Garten steht.“ Das fügte er leise und nachdenklich hinzu.

„Wie du redest! Sieh, nun müßte ich dich fragen, ob ich das erste Mädchen bin, das du geliebt hast, und du müßtest „nein“ sagen.“

„Aber nichts in mir brennt weiter —“

„Willst du die Sonne verhängen?“

„Nein — nein.“ Er küßte sie.

Am anderen Tage fuhr Fritz Höntrops Wagen zweimal zur Stadt und holte die Käste. Sein blaues, neues Haus trug eine große, lustige Krone mit bunten Bändern. Man wollte das Nichts feiern. Auf der Terrasse stand ein langer Tisch mit drei großen Blumensträußen, und zwischen den Sträußen waren die Schüsseln aufgebaut.

Das Fischmädchen und ihr Mann, den ein jeder hier zu Lande Herr Löbbernt nannte, gingen mit kritischen Blicken um den Tisch herum. Sie waren zum ersten Male zum Besuch gekommen und fanden an allem etwas auszusetzen, denn sie waren der Meinung, daß man hier allzu üppig lebte, während sie sich in England doch eigentlich recht eng zusammenziehen müßten.

Der „Bruder“ sah verjüngt und auffallend elegant aus, seiner Frau waren üppige, blonde Haare gewachsen, ihre Haut war rosig, doch ihre Augen sahen noch ebenso glasig, stier und recht mißbilligend auf ihre Umgebung wie früher. Das Sinn verschwand anscheinend in einer Federboa.

„Da hast du ihr nun einen reichen Mann verschafft,“ sagte sie, „und das alberne Ding spreizt sich und sieht über uns hinweg, als ob wir Luft wären. Das hätte nicht passieren können, wenn ich hier gewesen wäre. Sie hätte ihn nie bekommen. Und unser Fritz — ich kenne doch unseren Fritz — wenn man dem mal ein ganz unterschiedenes „Nein“ hingesetzt hätte, dann wäre er der Sache weiter nicht nachgegangen. Aber immer so halb und halb. Die Tochter sagt „nein“ und die Mutter sagt „ja“ und die Schwieger sagt „vielleicht“ und die Tochter juckt mal mit den Schultern und der Vater nickt — und das kann bei dem alten Setzweife alles heißen. Und schließlich findet sich die schöne Yvonne bereit! — Hat uns etwa jemand einen Kofotobau geschenkt?“

„Nein.“

„Hat man an mir etwa jeden Tag herumgeschmeichelt?“

Der Bruder lächelte. Er dachte an die stürmischen Wendungen, mit denen sie damals um ihn herumgeschmeichelt.

„Doch, meine Liebe, ich habe dich umschmeichelt,“ sagte er.

„Du hast mich umschmeichelt — du!“ und sie war sofort neben ihm und umrankte ihn förmlich, denn ihre große Schamheit war geliebt.

Frau Höntrop, die im Hause einiges nachgesehen hatte, kam heraus und sah sich ihre glückliche Tochter an, im stillen darüber nachdenkend, wie hoch der Bruder diese Ausbrüche wohl buchen würde.

Im ganzen aber konnte man nichts gegen ihn einwenden, denn er war nicht nur höflich, sondern auch sehr unterhaltend. Er hatte am Mittag wieder aus seinem Trapper- und Cowboylöben erzählt und er tat sich gar keine Gewalt an, denn die Eis-tropfen aus den ganz und gar durchsichtigen Augen des Seminaristen fielen nicht in sein Phantasiegetriebe.

Adolf Grüter beteiligte sich an den Familienzusammen-künften nur dann, wenn er sich gar nicht ausschließen konnte. Er und der Posten, der ohne Frau und Tochter ganz ahnungslos mit der Familie Höntrop weiter verkehrte, sahen sich stundenlang in ihren königstreuen schwarzen Röcken gegenüber, besprachen die Angelegenheiten von Schule, Kirche, Gemeinde und Staat, und gingen in so gehobener, man könnte sagen gelauteter Stimmung auseinander, wie das nach den außerordentlich schweren Mahlzeiten der Frau Julie noch möglich war.

Heute hatte er keinen Vorwand gefunden, sich fern zu halten, und so war er denn der erste, der aus dem Wagen stieg und Yvonne seine Hand reichte. Sie sprang auf den Weg, ging in den sahlen, jungen Garten hinein und warf einen abwesenden, lächelnden Blick zu der mit Blumen umwundenen Krone hin, die am Sichel hing.

Yvonne trug ein kornblumenblaues Kleid, das weit aus-geschnitten und mit einem einfachen, hellen Kranz verziert war. Um den Hals hatte sie ein schwarzes Samtband geschlungen, an dem ein altmodisches, gelbliches Eisenbeinmedaillon hing. Ihre kräftigen Hände, die wohlgeformt und weiß waren, trugen einen Schal und den Hut. Das lockige Haar hing ihr um Schläfen und Ohren.

Dicht hinter ihr schritt Fräulein Höntrop, der seiner Schwieger-mutter den Arm gereicht hatte. Brigitte ging voll Grandezza über den Rasenplatz, und schon von weitem kamen ihre ge-quollenen Ähräsen den Mitspielern der so hochverehrten Familie entgegen. Sie strömte wieder einen schweren, süßlichen Geruch aus.

Derweil beachtete es gar nicht mehr. Er war mit seiner Tochter Marie zu Fuß gegangen. Sie kamen gerade an, als der Aufseher wendete.

So standen die beiden im Staub, und Yvonne sah sie eine Weile mitleidig an.

Ihre Verlobter nahm ihre Hand und führte sie in das Haus hinein. „Die Arbeitsleute feiern in der Schenke,“ sagte er, „wir sind ganz allein, ich zeige dir alle Zimmer.“ Und er ging mit dem stillen Mädchen umher und fand des Ruhmens kein Ende.

„Heiratet wird er mich nicht, mein Malersmann,“ dachte Yvonne, und ihr fiel ein, wie sie damals, als sie vom Buntten Kamp fortzog, zu den Damen Ziller gegangen war, und wie der Kondor ihr den halbfertigen Kranz aufgesetzt hatte. „Die heiratet nie,“ hatten die Ehevinnen gerufen, und die Schielende hatte sie durch ihre Wille entsetzt angefunfelt.

„Vielleicht heiratet ich wirklich nie,“ dachte Yvonne, und ihr war wehmütig und doch auch leicht zu Sinn. — Man trug es ihr nicht nach, daß sie wenig sprach.

Die Frau des Bruders meinte, sie hätte nun doch etwas Bescheidenheit gelernt, andere glaubten, sie sei ergriffen, oder von all der Herrlichkeit geblendet, und im allgemeinen schickte es sich auch wohl für eine Braut, die zum ersten Male das fast fertige Haus betrat, sich sitzsam zurückzuhalten.

Vater Höntrop, der an diesem Abend wieder vollkommen zusammengesetzt und sehr behindert war, legte zu später Stunde Vorhemd und Röschchen auf einen Nebentisch, denn er mischte an einer Bowle, die noch niemals ihresgleichen hatte.

Selbst Adolf Grüter verzog sein breit gebügeltes Jugend-gesicht in etliche Lachsalten, und er wurde erst wieder steif, als Brigitte fröhlich mit beiden Hänsen auf den Tisch trommelte und mit ihrer verbrauchten Stimme sang:

„O du lieber Augustin, 's Göl'd is hin, 's Mensch is hin,  
O du lieber Augustin, alles ist hin.  
Wollt schon vom Göl'd nix sag'n,  
Gät' i nur 's Mensch beim Krug'n!  
O du lieber Augustin, alles ist hin.“

Aber er hatte es nicht nötig, zu erfrieren, denn fast alle stimmten begeistert ein.

Yvonne sah an ihnen vorüber. — — —

Spät in der Nacht, Derweil's waren seit einer Stunde zu Bett, öffnete sie ihre Tür. Sie schlich über die Treppe und ging in die Werkstätte hinein.

Hier war fast alles wie damals, als sie noch am Buntten Kamp wohnten.

Sie setzte sich in den alten Rohrsessel und sah auf ihres Vaters Platz.

Der alte Kopf mit den weißen Locken neigte sich tief über die Arbeit aber die Augen hoben sich niemals mehr mit einem gütig frohen Blick zu ihr auf.

Immer nur Trübsinn, immer nur graue Ergebenheit.

Yvonne lehnte sich zurück und ließ ihr Leben nochmals an sich vorbeiziehen. „Nur nicht leben, nicht zurücksehen, alles mit leichten Fingern anfassen,“ hatte der merkwürdige alte Mann gesagt. Sie hatte ihn nie wiedergesehen.

Und doch war sie traurig. Aber morgen vor all die verständnislosen Gesichter hintreten und sagen, daß sie frei sein wollte — und dann wieder zum Büro gehen, hinter den vier mageren Bäumen sitzen — nein, das war nicht möglich.

Da fingen die Uhren an zu schlagen. Ping, ping, päng, pang, ganz schnell — und dann tief und langsam: tong, tong, tong.

Yvonne erhob sich. Es war ihr, als hätten lebende Ge-schöpfe zu ihr gesprochen, hätten sie gerufen, gewarnt. Sie zog ihren Mantel zusammen — das kornblumenblaue Kleid sah daraus hervor — hier konnte sie nicht länger bleiben. All die Kleinen vertrauten, alten Uhren belferten, tönten und himmelten hinterdrein, und dann tickten sie, eifrig, eindringlich, wie ein waches Gewissen, das klopf und klopf . . .

Drei Uhr. Sie wollte gehen. Alles im Hause war still. In der Türe wartete Yvonne und lauschte. Kein Wort, nicht das kleinste Geräusch, das sie gehalten, das sie zurückgerufen hätte . . . Der Mühlenbrink war wie mit einem weißlichen Licht ausgegossen.

Das hatte etwas Krankes, Fremdes, vor dem sie erschauerte. Wäre es nur dunkel gewesen. Der Mond zeigte ihr jedes Haus, jede Tür, grausam, hochtoll.

Wieder blieb sie stehen. Ein letzter Blick. Hier hatte auch Hans gestanden, an der Biegung der Straße, und zum letzten Male mit der Mütze gewinkt, an der ein kleiner Birkenzweig aus dem Balde von Plendal steckte.

Sie hastete weiter. Nein, nicht denken. Alles vergeht, es dauert nur eine kurze Weile, dann wiegt es leicht.

An der Ecke der Straße kam der Maler auf sie zu. Sie hatte ihn nicht erwartet. So früh nicht. Er streckte beide Hände nach ihr aus und zog sie an seine Brust.

„Nicht weinen, nicht weinen, meine süße Yvonne,“ sagte er immer wieder, streichelte ihre Locken, küßte sie und erzählte ihr wie einem Kinde das Märchen der schönen Stadt, umkränzt von ewiger Heiterkeit.

Dann band er ihren Hut mit einem dunklen Schleier fest und schlang ihn zweimal um ihr Gesicht.

„So, jetzt führe ich dich. Sieh nicht rechts und sieh nicht links. Das sind alles Wolken, dunkle Wolken, über die hinweg du in dein Reich kommst. Du hattest damals recht, das hier, diese Menschen, sie konnten nur deine Widersacher sein. In dir lebt das Frohe, das hier höchstens einmal im Frühling über das Land fliegt; in die Gassen und Häuser kommt es nicht hinein.“

„Aber mein Vater?“

„Er ist ein Träumer, liebe Yvonne, und ein armer, ver-brauchter Mensch. Soll die Jugend denn wirklich den Kopf nicht heben, weil das Alter ihn senkt? Nein, uns, uns gehört das Leben, den Jungen! Niemals wäre es hierher zu dir gekommen. Du mußt ihm entgegengehen. Wenn du nun zum zweiten Male versteinert wärest, dann hätte nichts dich wieder erwecken können. Höchstens die Neue, und ich sage dir, meine Yvonne, das ist eine häßliche Frau, die hockt auf deinem Schoß und träufelt dir ihr widerliches Gift ein —“

„Wie du reden kannst —“

„Ja, ich kann reden! Vieles könnte ich dir sagen, denn ich bin ganz und gar erfüllt davon, daß wir Jungen, Frohen, die schönen kurz-n Jahre wie eine Viehste an uns reifen müssen. Wie eine heiß Geliebte, Yvonne.“ Und er neigte sich zu ihr hin und küßte sie durch ihren Schleier.

Da fühlte sie wieder, wie das Dunkelgähende in ihm sie aufhob, forttrug — in seinen Armen — da ruhte sie.

„Daß uns gehen,“ flüsterte sie, „ich will fort. Ich will es nicht mehr sehen. Es hängt sich an mich. Nimm mich mit.“ Und sie drängte sich dicht an ihn. — — —

Und dann, vom fahrenden Zuge aus, sah sie noch einmal den Strom, flach und weit, wie geschmolzenes Eisen, mit seinen breiten Wellen, die tief aus dem Grunde zu kommen schienen.

Um den Turm der Liebfrauenkirche standen bleiche Sterne, dünn verstreut, und unten, einer Herde eng zusammengedrückt, schlafender Tiere gleich, lagen die vielen Häuser, die schweren, massigen der reichen Kaufleute, die bürgerlich soliden mit den weitausladenden Sandsteintreppen und den Messingtürgeln an den schwarzen Geländern, die engbrüstigen in dem alten Gassen und die vielen niedrigen Fischerhäuser am Strom — und dort im Villenortel stand auch wohl der hohle weiße Rotokobau.

Sie lehnte sich in ihres Fremdes Arme. „Jetzt bin ich wirk-lich dein,“ sagte sie und wandte der Stadt den Rücken zu.

(Fortsetzung folgt.)

Den hinzutretenden Abonnenten wird der Roman auf Ver-langen kostenlos nachgeliefert.



# Erinnerungen an Tolstoi

## Wie ich Tolstoi kennen lernte

Von Leonid Andrejew.

Leo Nicolajewitsch Tolstoi, den ich nur ein einziges Mal gesehen habe, wird für mich stets im Glorionschein eines wunderbaren Apriltages, im Frühlingssonnenschein, im freundlichen Rollen des Aprilregens bleiben. Mögen ihn selbst auch Regenherbst und Winter nicht verschont haben, für mich, einen zufälligen Menschen, erschien er als Frühlingskind und mit dem letzten Frühlingsblitz schied er von mir.

Mir war natürlich bang zu Mute — und da der Weg von Tula lang ist, dauerte meine Angst auch lange. Ich hatte natürlich weder zu ihm, noch zu mir Vertrauen und überhaupt ganz fassungslos. . . Der erste Eindruck von dem Alten in Jasnaja Woljana war überraschend: keine Spur des finsternen Ernstes aller seiner Porträts, der edigen Schärfe der Züge, der Härte aufeinandergewalzter Granitfelsen, eines das ganze Leben und alle Menschen sich unterwerfenden titanischen Herrscherswillens. Einst war das alles, einst bestand daraus Leo Tolstoi, aber jetzt war es zugleich mit der Jugend und Kraft verschwunden. Indem er mit einer beinahe mathematischen Regelmäßigkeit den Kreis seines Lebens vollendete, hatte er eine ungewöhnliche Weisheit, eine ganz kindliche Reinheit und Harmlosigkeit erreicht.

Diese Weichlichkeit war so außergeräthlich, daß man sie nicht nur sah, sondern auch mit Händen greifen konnte. Weiche, unmaterielle graue Haare, eine weiche Stimmensprache, ein weiches Lächeln und ein weicher Blick. Er schreitet so weich, daß man seine Schritte nicht hört, er trägt ein weiches Mützchen und eine besonders weiche Flanellbluse. . . Nach dem Regen, der meine Haut durchnäßt hatte, trug ich eine Zeißlang dies Mützchen; und es schien mir wirklich, als ob meine Haare grau und weich geworden waren. . . Ich empfand weder Trauer, noch Angst vor dem nahen Tode oder Zweifel am Sinne des Lebens in der Nähe des großen Kreises, sondern eine ungeahnte Frühlingsfreude. Alle Zweifel waren plötzlich verschwunden und die die Schultern niederbrückende Lebenslast schien leicht zu sein; dasjenige, was im Leben unlösbar, verworren und furchtbar war, wurde einfach, leicht und lösbar.

Wir gehen nun im Frühlingswald spazieren und ich gebe mir vergeblich Mühe, Leo Nicolajewitsch durch schnelles Gehen nicht zu ermüden; er geht schneller und leichter als ich und spricht während des Gehens ununterbrochen. . . Die Pfützen und Wassergülden überfließt er federnd, statt sie zu umgehen. Als es anfängt zu regnen, läuft er, mich überholend, zu einem altertümlichen, feineren Pavillon. . . Vom Hause kommt jemand mit Mänteln; Sohta Andrejewa hat ihn geschickt und wartet selbst besorgt an der Pforte. . .

Am Mittagsstisch sitzt Leo Nicolajewitsch mir gegenüber und es ist für mich zuerst peinlich, zu sehen, wie greisenhaft mühsam und schweigend er mit seinem zahnlosen Gaumen kaut, er ist aber so einfach und aufrichtig in seiner greisenhaften Hilfslosigkeit, daß alle Peinlichkeit bald verschwindet. Die Fenster sind geöffnet. Mit Glöckengeläute stößt jemand an, jemand angefahren und der Sohn von Leo Nicolajewitsch geht hinaus, um zu sehen, ob man ihn empfangen kann. Leider ist es nicht möglich; er ist betrunken.

„Ganz betrunken?“ fragt Tolstoi ungläubig.

„Ganz. Mit ihm ist sein Kamerad — der ist noch betrunken.“

„Sage ihm, er möchte in nüchternem Zustande zu mir kommen.“

„Ich hab' es ihm schon gesagt, er sagt aber, daß er nüchtern nicht kommen kann; dann hat er Angst!“

Das Glöckengeläute verklingt in der Ferne; sie sind fortgefahren, Leo Nicolajewitsch laut bedächtig —, er denkt offenbar an den mißlungenen Besuch — und sagt plötzlich wie für sich:

„Ich liebe Trunkenbolde!“

Das klang so gut, daß es schwer ist, es wiederzugeben.

Wir sitzen beim Abendtee. Leo Nicolajewitsch liest erregt einen Aufsatz Cheanoffs über Selbstmorde vor. Genau weiß ich's aber nicht; ich hörte schlecht zu und bemühte mich, mir sein Gesicht einzuprägen. Und ich bemerkte dabei vieles, was ich auf den Porträts nicht gesehen hatte. Besonders verblüffte mich seine wundervolle Stirn: im Lichte der Lampe hob er sich wie gemalt ab. Am meisten fiel es mir auf, daß seine Augenbrauen wie in einer Vertiefung lagen und über den Augenbrauen die gewaltige, helle und geräumige Kuppel der Stirn anfang. Und nichts anderes sah ich in dieser Stunde — und hörte auch nichts — als diesen rätselhaften Kopf.

Es kam die Abschiedsstunde — damals dachte ich nicht, daß es die letzte sein wird. . . Für einen Augenblick, den man weder in seiner Tiefe behalten, noch sich seiner bewußt werden kann,

näherten sich seine Lippen und gaben mir einen Kuß . . . und alles verschwand.

Als ich nach Tula, beschienen von der Frühlingssonne, zurückkehrte, dachte ich, daß das Leben Glück sei.

(Mit besonderer Genehmigung des Herder-Verlages zu Hamburg dem Tolstoi-Buche „Die Rettung wird kommen . . .“, zusammengestellt von Ernst Neugeb, entnommen.)

## Gespräche mit Leo Tolstoi

Von Maxim Gorki.

Einmal ging ich mit ihm auf der Unteren Straße von Djuulber nach Ai-Todor. Er schritt leicht dahin, wie ein Jüngling. Etwas nervöser als sonst, sagte er:

„Das Fleisch soll des Geistes gehorsamer Hund sein, der läuft, wohin der Geist ihn schickt. Wie aber leben wir? Das Fleisch raft und tobt, und der Geist folgt ihm hilflos und erbärmlich.“

Er rieb sich kräftig die Brust in der Herzgegend, hob die Brauen und erzählte eine Erinnerung.

In Moskau sah ich einmal im Herbst, in einer einsamen Gasse beim Sucharenplatz, dicht am Bürgersteig, ein betrunkenes Weib liegen. Aus dem Hofe eines Hauses floß schmutziges Wasser dem Weibe gerade unter Nacken und Hüften. Sie wälzte sich in der kalten Brühe, ihr Körper patzte in der Pfütze; sie lachte etwas, war aber nicht imstande, sich zu erheben.“

Er verzog das Gesicht, kniff die Augen zu, schüttelte den Kopf und forderte mich auf:

„Gehen wir uns ein wenig. . . Das ist das Furchtbarste, das Wiberwärtigste auf Erden, — ein betrunkenes Weib! Ich wollte ihr aushelfen, aber — ich brachte es nicht fertig. Mich ekelte! Sie war ganz naß und glitschig. Hätte ich sie angerührt, vier Wochen lang wären meine Hände nicht wieder sauber geworden. Entsetzlich! Auf einem Prellstein aber sah ein blondes graugrüner Junge. Die Tränen liefen ihm über die Waden; er wischte sich mit der Hand die Nase und jammerte hilflos müde: „Ma-ama! . . . Mama! . . . Geh doch auf!“

Sie regte die Arme, grunzte, hob den Kopf ein wenig — und patzte wieder mit dem Nacken in den Dreck.“

Er schwieg. Dann blickte er sich um und wiederholte erregt, fast im Flüsterton:

„Ja, ja, — es ist fürchterlich! Haben Sie viele betrunkenen Weiber gesehen? Viele, so? Ach, du lieber Gott. Schreiben Sie aber nicht darüber. Besser nicht!“

„Warum?“

Er schaute mir in die Augen und wiederholte lächelnd:

„Warum?“

Dann sagte er langsam, sinnend:

„Ich weiß nicht. Ich sage nur so. . . Die Scham müßte einen abhalten, vom Häßlichen zu schreiben. Das heißt. . . weßhalb soll man nicht darüber schreiben? Nein, man muß über alles schreiben, über alles. . .“

Tränen traten ihm in die Augen. Er wischte sie fort und sah lächelnd auf sein Tuch. Wieder liefen Tränen durch seine Runzeln.

„Da weine ich,“ sagte er. „Ich bin ein alter Mann; es geht mir ans Herz, wenn ich an so Entsetzliches denke!“

Er stieß mich leicht mit dem Ellbogen an und sagte:

„Auch Ihr Leben wird vergehen, — und alles bleibt beim alten. Dann werden Sie auch weinen, noch viel bitterlicher als ich, „in Strömen“, wie die Bauernweiber sagen. Aber schreiben muß man über alles. Sonst wird der blonde Junge böse und macht uns Vorwürfe. „Das ist unwahr, das ist nicht die ganze Wahrheit,“ würde er sagen. Er hält es streng mit der Wahrheit!“

Plötzlich gab er sich einen Ruck und forderte mich mit gütiger Stimme auf:

„Jetzt müssen Sie aber was erzählen! Sie sind ein guter Erzähler. Irgend was von sich, als Sie noch klein waren. Man möch's nicht glauben, daß Sie auch mal klein waren. Sie sind so fessam! Als wären Sie gleich erwachsen auf die Welt gekommen. In Ihrem Denken ist noch manches Kindliche und Unreife, aber Sie haben viel gesehen vom Leben. Mehr ist gar nicht nötig. Nun also, erzählen Sie was. . .“

Er streckte sich behaglich auf den bloßen Wurzeln einer Fichte aus und beobachtete, wie die Ameisen emsig in den grauen Nadeln umherkriechten.

Zumitten der uns Menschen des Nordens so ungewohnten bunten südländischen Natur, inmitten ihrer rippstolzen, hemmungslos drunkenden Pflanzenwelt war Leo Tolstoi — schon sein Name meißt auf die innere Kraft des Mannes! — der kleine, ganz knorrige, aus zähesten, tief erhaschten Wurzeln gefügte Mensch —

inmitten der prunkenden Natur der Prim, sage ich, war Leo Tolstoi gleichzeitig am Plage und nicht am Plage. War, wie ein uralter Mensch, Herr des ganzen Umkreises — ein Herr und Meister, der nach hundertjähriger Abwesenheit in sein von ihm selbst erschaffenes Anwesen heimkehrte. Vieles hat er vergessen, vieles ist ihm neu; alles ist, wie es sein soll, und doch nicht ganz so; und er muß sofort herausfinden, was nicht stimmt und warum nicht.

Er wandelte über Straßen und Pfade mit dem sicheren, raschen Schritt des erfahrenen Erforschers der Erde, mit scharfen Augen, denen kein Stein entging und kein einziger Gedanke; er schaute und maß, prüfte und verglich und streute rings die lebendigen Samenkörner seiner unüberwindlichen Gedanken aus. Einmal sagte er zu Suler:

„Du ließt nichts, Lomuschko. Das ist nicht gut, denn es ist Selbstüberhebung. Aber Gorki ließt zu viel — das ist auch nicht gut, weil es mangelndes Selbstvertrauen ist. Ich schreibe zu viel; auch das ist nicht gut, weil ich es tue aus greisenhafter Eitelkeit; weil ich will, alle sollen ebenso denken wie ich. Natürlich denke ich, es ist gut für mich; aber Gorki denkt, es ist schlecht für ihn. Aber du denkst gar nicht, du klapperst bloß mit den Augen und wartest, was dir in die Hände kommt, und bekommst Dinge zu fassen, die nicht für dich sind — das ist schon dagewesen mit dir. Nimmst etwas und hältst es eine Weile, aber wenn es dir aus den Händen gleiten will, hältst du es doch nicht fest. Tschekow hat eine prachtvolle Erzählung geschrieben: „Duschetschka“ (Herzchen). Du bist fast ebenso wie diese Duschetschka.“

„Wieso?“ fragte Suler lachend.

„Lieben kannst du. Wer wählen kannst du nicht. Und gehst ganz in Nichtigkeiten auf.“

„Sind alle Menschen so?“

„Alle Menschen?“ wiederholte Leo Nikolajewitsch. „Nein, nicht alle.“

Und plötzlich fragte er mich, — es kam wie ein Schlag:

„Weshalb glauben Sie nicht an Gott?“

„Der Glaube fehlt, Leo Nikolajewitsch.“

„Das ist nicht wahr. Sie sind von Natur gläubig und kommen ohne Gott nicht aus. Sie werden es auch bald fühlen! Sie sind ungläubig aus Eigensinn — aus Born darüber, daß die Welt nicht so ist, wie Sie wollen. Manche Menschen sind ungläubig aus Schüchternheit. Bei sehr jungen Leuten kommt das vor: sie berechnen eine Frau, wollen aber ihre Liebe nicht zeigen; sie haben Angst, die geliebte Frau könnte sie vielleicht nicht verstehen, und so fehlt der Mut. Zum Glauben wie zur Liebe gehört Mut und Kühnheit. Sie müssen sich sagen: ich g l a u b e, — dann wird alles gut, alles wird sein, wie Sie es brauchen, wird Ihnen von selbst klar werden und Ihnen Freude machen. Sie lieben doch so viel! Glaube aber ist nur stärkere Liebe. Sie müssen noch mehr lieben — dann wird die Liebe zu Glauben werden. Wenn ein Mann eine Frau liebt, ist sie stets die allerbeste Frau auf Erden, und jeder Mann liebt immer die allerbeste Frau. Das ist Glaube! Ein Ungläubiger kann nicht lieben; er verliert sich heute in eine Frau, ein Jahr später in eine andere. Die Seele solcher Menschen ist wie ein Landstreicher, sie lebt ein unfruchtbares Dasein — das ist nicht gut. Sie sind gläubig zur Welt gekommen — wozu wider sich selbst kämpfen? Sie reden soviel von Schönheit! Aber was heißt Schönheit? Das Höchste und Vollkommenste ist Gott!“

Er hatte sonst eigentlich nie mit mir über diesen Gegenstand gesprochen, und der tiefe Ernst seiner Worte, ihre Plötzlichkeit überwältigte mich vollkommen. Ich schwieg. Er sah auf dem Divan, die Beine untergeschlagen, ein triumphierendes Lächeln spielte um seinen Bart, und er sprach, mit dem Finger drohend:

„Mit Schweigen kommen Sie da auch nicht weiter. Nein!“

Aber ich sah ihn sehr vorsichtig an, ein wenig ängstlich — ich sah ihn an und dachte:

„Dieser Mann ist gottähnlich!“

(Vorstehenden Auszug aus einem unvollendeten Briefe Maxim Gorkis entnehmen wir mit besonderer Genehmigung des Malik-Verlages, Berlin, dem Bande „Erinnerungen an Zeitgenossen“, der in der Gesamtausgabe der Gorkischen Werke dieses Verlages erschienen ist.)

## Tolstoi und der Bauer

Später lebte Tolstoi auf seinen Gütern, ein Bauer unter Bauern, ein Mensch unter Menschen, ganz seinen Ideen hingegeben.

Eines Tages ging er durch den Wald und sah einen Bauern, dem das Alter schon den Rücken krümmte. Der Greis mühte sich, einen kleinen Baum zu fällen. Das Weil wollte ihm kaum in der Hand bleiben, und die Axtstreichs prallten von dem Holz ab fast wie von Stein. Tolstoi ging zu dem Bauern hin: „Komm, Väterchen“, sagte er, „laß mich Deine Arbeit tun, ich habe mehr Kräfte als Du.“

Tolstoi fällte mit leichter Mühe den Baum, und der Bauer stand dabei, voller Ehrfurcht vor dem gräßlichen Herrn. Als die Arbeit getan war, bemerkte Tolstoi, daß der Ruschit ein Lachen kaum unterdrücken konnte. „Warum lachst Du?“ fragte er ihn. „Ich habe eben daran gedacht“, sagte der Bauer, „daß meine Kameraden mich für verrückt halten würden, wenn ich ihnen eine Arbeit abnehmen wollte.“

Betroffen ließ Tolstoi die Axt fahren. „Es ist doch seltsam um den Menschen bestellt“, dachte er, als er heimwärts schritt.

## Ein Humperdink-Gedenkzimmer

In Boppard am Rhein, wo Engelbert Humperdink, der Komponist von „Gänzel und Gretel“, seine „Königslieder“ schrieb und schöpferisch reiche Jahre seines Lebens verbrachte, hat sein Sohn Wolfram Humperdink, der Oberregisseur der Wannen-Elberfelder Oper, die einzige väterliche Besitzung erworben und wird in dem allen Rheinfreunden bekannten Bopparder „Schlöchen“ einen besonderen Raum den Männen des Vaters widmen. Mit Sorgfalt und Pietät soll in dem Humperdink-Zimmer aus dem Nachlaß des verstorbenen Meisters eine Fülle allgemein interessierender persönlicher Erinnerungen und musikalisch wertvollen Materials zusammengetragen werden. Namentlich die auf das eigene Schaffen des Komponisten sowie die auf seine Mitarbeit am Werke Richard Wagners bezüglichen Stücke werden besonderem Interesse begegnen.

## Die tägliche Frage

Frage: Nach einer alten Gewohnheit werden die Schneider oft scherzweise Meister Ziegenbock tituliert. Auf welche Weise ist diese Bezeichnung entstanden?

Antwort: Im Jahre 1422 wurde das Schloß Karlstein in Böhmen von den Pragern belagert, deren Anführer zufällig ein gelernter Schneider war. Als den Karlsteinern die Lebensmittel auszugehen drohten, nahmen sie vor der für unvermeidlich angesehenen Uebergabe noch zu einer List Zuflucht. Sie bateten ihre Feinde um einen eintägigen Waffenstillstand, um eine Hochzeit zu feiern. Zur Unterstützung dieser Bitte sandten sie eine knusprig gebratene Hefekeule an den Kommandanten der Prager, um hiermit ihren Lebensmittelüberfluß zu beweisen. Dieser Braten, der in Wirklichkeit von einem alten Ziegenbock, dem letzten ehbaren Tiere der Karlsteiner, stammte, bestärkte den ehemaligen Schneider so sehr in dem Glauben, daß es unmöglich sei, die Karlsteiner auszuhungern, daß er die Belagerung aufgab. Seine eigenen Leute waren es ihm später häufig vor, daß er sich durch einen Ziegenbock habe irreführen lassen und nannten ihn selbst Meister Ziegenbock oder Ziegenbart.

## Das neue Buch

„Ausgräber, Mumienjäger und tote Städte“. Von der Romantik der Forschung im Orient auf Grund eigener Erlebnisse von Carl Maria Kaufmann. Mit 28 Textillustrationen von Tony Binder. (Verlag Scherl, Berlin.) Ganzleinen 5 M. — Ins Zauberland Aegypten führt uns dieses Werk, in dem uns Professor Kaufmann teilnehmen läßt an den Ausgrabungen und Forschungen im Sonnenlande am Nil. In launiger Weise erzählt der Verfasser, wie er schon in seiner Jugend auf die Bahn des Forschers gebracht wird und wie er mit seinem Vater in einem Keller der Borngasse in Frankfurt die ersten Ausgrabungen vornimmt. Als nach Jahren seine Träume zur Wirklichkeit geworden sind, erscheint ihm als die größte Aufgabe seiner Forschungen die Auffindung der Menaskstadt, des einst weltberühmten Wallfahrtsortes im Nandgebiet der libyischen Wüste. Schon bergweilt und dem Tode nahe — der Abbruch der Expedition scheint unvermeidlich — stößt Kaufmann in Gemeinschaft mit seinem Vetter Falls plötzlich und zufällig auf die alte Menapolis. Welche Freuden und Leiden die Archäologen hier erleben, schildert uns das Buch in den lebhaftesten Farben. Außerordentlich spannend sind die Abschnitte aus dem Tagebuch, die unter den damals frischen Eindrücken des Geschehens niedergeschrieben sind. Eifrig sehen wir den Forscher an Ausgrabungsarbeiten arbeiten, so eifrig, daß ihm die Eingeborenen den Beinamen „Vater der Scherben“ geben. Jeder Leser dieses Werkes erlebt in der Tat die so gut wie unbekannte Welt des Grabens und Findens. Kaufmann schöpft nur aus Erfahrung und persönlichen Erlebnissen, ohne sich ins Reintechische und Fachwissenschaftliche zu verlieren, und plaudert von Glück und Zufall im Ausgrabenleben und der Romantik der Mumienräuber.